

Ersteinständig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Sonn- und Festtage.

Kommunalspark
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
Halbjährlich 3,00 Mk.
Jährlich 6,00 Mk.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. incl. Postgebühren.

„Die Kunst Welt“
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht
besonderer, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.
Verlags- und Druckerei:
Verlagshaus Halle/Saale.

Volksblatt

Insertionsgebühren
besteht für die 6 Spalten
per Zeile aber deren Raum
50 Pfennig.
Für besondere Anzeigen
50 Pfennig.
Im redaktionellen Falle
kann bei Seite 70 Pfennig.

Insertate
für die 6 Spalten
wollen Inserenten die
Anzeigegebühren bis
mittels 10 Pfennig
Kapitalien aufgebracht
sein.

Eintragungen in die
Verzeichnisse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43. Redaktion: Barz 42/43.

Der Parteitag in Leipzig.

Der Eröffnungstag.

Im neugebauten Saale des Volkshauses zu Leipzig trat am Sonntag abend der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Schon stundenlang vorher hatten sich die Gewerkschaften, um dem Empfang der Delegierten beizuwohnen. Auch die Delegierten fanden sich frühzeitig ein und Schlang 7 Uhr begann die Eröffnungssitzung.

Am Mitteltische hat der Parteivorstand Platz genommen; er ist vollständig, nur Webel wird erst morgen eintreffen. An seine Stelle schritten die die der Kontrollkommission; rechts und links haben die Delegierten Platz genommen. Die bedeutendsten und bekanntesten Parteiführer sind sämtlich vollständig erschienen, nur Heine und Vernein fehlen. Ein Gefühl ist der Saal, der, in den einfachen Farben weiß und gelb gehalten, von strahlendem Licht überflutet einen imposanten Eindruck macht.

Die feierliche Eröffnung begann mit dem Gesang des Krems den Tag, das von dem bereinigten Arbeiterjugendchor des Leipzigs und Linagang unter Leitung des Dirigenten Kühle kunstvollendet vorgetragen wurde. Nachdem der hiesige Weisfall verklungen war, betrat

Geselle Ripinski Leipzig die Rednertribüne, um den Parteitag namens der Leipziger Genossen zu begrüßen: Zwei Daten, so sagte er, sind denkwürdig der Leipziger Parteitag, 1868, da Raffalli in Verbindung hier mit einem Leipziger Arbeiterkomitee die Grundlage zum Deutschen Arbeiterverein legte und damit die Arbeiterbewegung aus der Abhängigkeit der bürgerlichen Parteien zu lösen begann, und 1909, da zum ersten Male hier der Parteitag tagt. Von der Höhe des Saales herab grüßte Sie die Fahne des gewerblichen Arbeiterbildungsvereins von 1861 und die des Gewerkschaftsvereins der Steinhauer und Steinmetzen aus derselben Zeit als tote Zeugen jener Zeit, da zuerst in Leipzig die Arbeiterklasse aus dem Schloße der Konturrevolution wieder erwachte. Aber auch lebende Zeugen haben wir noch: unsern Webel, dessen geistige Entwidlung sich gerade hier in Leipzig vollzogen hat. Hier wurde Webel aus einem Schulze-Delitzsch-Anhänger ein Sozialdemokrat, aus einem Saulus ein Paulus der Arbeiterbewegung. Wollte ich weiter die Geschichte der Leipziger Arbeiterbewegung schildern, so müßte ich die ganze Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wiedergeben, alle die Anstrengungen, die von hier ausgegangen sind und von der deutschen Arbeiterklasse gern aufgenommen wurden. Wenn Sie uns aber fragen, warum wir erst jetzt den Parteitag hierher gebracht haben, so wissen Sie: wenn von deutschen Parteitagstagen und deutscher Parteitagstagen gesprochen wurde, so war in erster Linie Sachsen gemeint. Die Parteitagstagen und richtigeren Organe gingen in der völkischen Bewegung des Reiches auf, und wir hätten vielleicht über die nahe preussische Grenze hinaus nicht den Parteitag und seine Redner der größten Gefahren ausgesetzt. Erst der Desaster-Parteitag von 1908 hat den ersten Versuch, einen Parteitag auf sächsischem Boden abzuhalten, gemacht. Die Furcht vor der internationalen Blamage hielt die Polizei zurück. Auch wir in Leipzig haben jeden Fuß breiten Boden der Polizei, den Weibchen, der Regierung in mühevollen Kämpfen abringen müssen und haben's getan. (Bravo!)

Leicht wurde es uns nicht gemacht, auch die Bourgeoisie war uns feindlich. Im unsern Eindringen in das Parlamentarium zu verhindern, haben sie an Stelle des gleichen Wahlrechts das Dreifachwahlrecht eingeführt und oben einen höchst ungerechten Wahlkreis eingeführt. Aber sie haben uns nicht ferngehalten: 19 Stabtruppen und in der Umgegend 240 Gemeindevorsteher — seien, daß wir auch den Gemeindegemeinschaften volle Beachtung geschenkt haben. Und auf sächsischem Boden haben wir unsere ungeheure Wahlrechtsdemokratie abgehalten, an der 80 000 Arbeiter teilnahmen. (Bravo!) Und nun, Genosseninnen und Genossen! erwähnen Sie die Entwicklung von 1868, wo zehn Arbeiter den Allgemeinen Arbeiterverein gründeten, bis heute zu unseren mehr als 600 000 Organisierten und unsern mehr als 8 Millionen Wählern. Die letzten Wahlen zeigen deutlich, wie rasch auch jetzt die 1907 „niedergerettete“ Sozialdemokratie vorwärts marschiert. Allein Leipzig hat 27 189 organisierte Genossen, hat eine städtische Bibliothek, einen Besenhal, ein Arbeiterbildungsanstalt, Interdisziplinäre usw., und neben diesen großen Aufgaben vertragen wir auch der Parteivorstand in Berlin nicht. Partei und Gewerkschaften arbeiten hier oft und gern zusammen, und wenn wir in knapp fünf Wochen unter dem abschließenden Wahlkampf stehen in den Landtagswahlkampf gehen, so hoffen wir, ihn ehrenvoll zu bestehen. (Bravo!) Lange haben wir zum Teil infolge der Parteitagstagen unter dem Sozialismus schwer gelitten. Aber auch jetzt, wo uns der Parteitag noch ohne unser Zutun zugewiesen wurde, haben wir ihn nicht empfangen wollen in fremden, gemieteten Räumen. Wir eigenen Boden wollten wir Sie empfangen, und wenn dieses Haus auch noch nicht ganz fertig geworden ist, so hoffen wir doch, daß es Ihnen eine gastliche Stätte zu ungezügelter Verhandlung bieten wird. (Beifall!)

Und nun zum Schluß eine persönliche Note. Wenn man draußen in Deutschland von der Leipziger Arbeiterbewegung spricht, so hat das immer einen besonderen Reiz: wir sind etwas anständig. (Heiterkeit.) Wir treiben eben eine

grundsätzlich Politik und sehen alles daran, sie hoch zu halten; dadurch haben wir es mit manchem verboden. Im übrigen aber hoffe ich, daß Sie, wenn Sie uns hier persönlich kennen lernen, finden werden, daß wir ganz nette Kerle sind. (Große Heiterkeit.) Und nun seien Sie uns herzlich willkommen! Möge der Parteitag dazu beitragen, die Partei neu zu befestigen und unsern Vornachern neue Waffen zu liefern. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Im Namen des Parteivorstands erging nunmehr, lebhaft begrüßt, Genosse Singer das Wort: Wir danken unsern Leipziger Genossen für die freundlichen und warmen Begrüßungsworte, die sie uns gewidmet haben. Ich hätte den innigen Wunsch, daß es heute an meiner Stelle ein anderer wäre. Gewiß wird es unser August Webel (Leb. Beifall.) als würdiges Mitglied empfinden, daß seine Gesundheit ihm heute noch nicht die Anwesenheit erlaubt. Aber wir hoffen, ihn mit Bestimmtheit in den nächsten Tagen hier zu sehen. (Bravo!) Wir danken sodann und begrüßwünschen die Leipziger Genossen zu den glänzenden Räumen, in denen sie uns empfangen haben. Leipzig ist halbfürs Buben der deutschen Sozialdemokratie, hier fand die Wiege der Partei, von hier aus ging ein Strahl des Sozialismus über die ganze deutsche Arbeiterbewegung. Den Allen zur Erinnerung, den Jungen zum Vorwurf lassen Sie mich an einige Höfen der Leipziger Arbeiterbewegung erinnern. Schon 1868 wurde hier ein Arbeiter-Bildungsverein in Abhängigkeit von bürgerlichen Vereinen gebildet. Aber zur Ehre der Leipziger Arbeiter sei es gesagt, daß schon damals Bedeutung sich bagogen, daß die Arbeiterbewegung in bloße Bildungsvereine eingeschloßelt werde. Wir schätzen gewiß die Bildungsarbeit nicht gering ein; beruht doch unsere ganze Macht auf Belehrung und Aufklärung, die uns befähigen, die Partei im richtigen historisch-parlamentarischen Sinne zu führen. Frische und Wahrheit waren damals die Führer der Arbeiter zur Selbstständigkeit, und von 1865 übernahmen Webel und Lieberich die Leitung der hiesigen Arbeitervereine. Vom Jahre 1868 ab erschien hier das Demokratische Wochenblatt, das bald Zentralorgan der Bebel-Lieberichschen Richtung wurde. 1871 protestierten unsere Leipziger Genossen trotz der ungeheuren Polizeiverfolgungen und Willkür gegen die Anwesenheit, und 1872 gab Leipzig den Hochverratsprozeß gegen Webel, Lieberich und Heppner, der zwar zur Verurteilung unserer Genossen führte, aber für unsere Propaganda ungeheuer viel leistete. Nicht Recht schrieb damals der Volksstaat, „Die Sozialdemokratie steht über dem Niveau eines bürgerlichen Schwurgerichts, aber dieses selbst hat sich durch sein Urteil das Todesurteil gesprochen.“ (Sehr wahr!) Nach dem Weibchen Einigungsprozeß wurde auch hier die Einigung der Partei vollzogen und geschlossen und einmütig kämpften seitdem die Leipziger Genossen gegen Kapitalismus und Reaktion und zeigten sich stets als höchste opferwillig und kampfbereit, besonders unter dem Sozialistengesetz und dem letzten Belagerungsbesatz. Den Leipziger Genossen heute für all das, was sie geleistet haben, den Dank der Partei abzusprechen, ist mir Pflicht und große Freude. (Beifall!)

Auch die internationalen Beziehungen haben die Leipziger Genossen schon vor 40 Jahren auf dem Baseler Kongreß gepflegt. Die neue Internationale steht auf den Schultern der alten, und gerade heute drängt es uns, eine internationale Pflicht zu erfüllen. Unsere schwebenden Brüder stehen in einem Nierenkampf, der uns Verwunderung und herzlichste Sympathie einflößt. (Beifall!)

Wir folgen ihrem Kampf mit größtem Interesse; denn jeder Sieg der Arbeiterklasse eines Landes ist ein Fortschritt für die Arbeiterklasse der ganzen Welt. Herz und Kopf der deutschen Arbeiter sind heute bei den schwebenden Brüdern, und wir sind glücklich, daß wir sie in ihrem schweren Kampfe unterstützen können. (Beifall!)

Auch dort ist, wie in jedem größeren Kampfe, die Sozialdemokratie nur auf sich angewiesen. Ich will auf die politische Situation nicht des längeren eingehen, aber das muß gesagt werden, daß in Militärs, Marines, Kolonial- u. Landwirtschaften die bürgerlichen Parteien eine Rechtepolitik vollzogen haben. Die jammervolle Rolle, die die bürgerlichen Parteien, namentlich der Liberalismus, bei den letzten Verhandlungen im Reichstage gespielt haben, wird ja noch näher charakterisiert werden. Die hundert Millionen direkter Steuern, die der Liberalismus bewilligen wollte, sollen auch nur eine Lastenfeier sein für das, was der Reichstag hätte zahlen müssen. (Sehr wahr!) 1907 hat man uns für gerächtet, für niedergewürdigt erklärt. Wie es in Wahrheit damit steht, hat noch in den letzten Tagen unser glänzender Sieg in Schneberg-Stollberg gezeigt. Das ist ein neuer Beweis dafür, was die Sozialdemokratie leisten kann. Leipzig und wir hätten uns von den sächsischen Genossen keinen schöneren Willkommensgruß wünschen können, als diesen Sieg, den Sie uns aus hartem Wahlkampf gebracht haben. Möge er ein glückliches Omen für die weitere Entwicklung sein. (Beifall!)

Die fortschreitende Proletarisierung und Industrialisierung Deutschlands muß unseren Erfolg begünstigen und beschleunigen. Wir brauchen nur nachschauen auf dem Boden zu sein. In Agitation und Organisation müssen wir noch mehr leisten als bisher! In Stadt und Land, in Fabrik und Werkstatt, in den Industriezentralen wie Handelszentren und auf dem Lande, überall, wo Lohnflüssen im Dienste der kapitalistischen Ironie stehen, müssen wir sie aufzuklären suchen.

Die Frauen, die Jugend zu uns heranzuziehen und sie in unsere Kampfreihen einzustellen, ist unsere Pflicht. Es gilt, alle Herzen und Köpfe zu revolutionieren und reif zu machen für die gewaltigen, idealen Gedanken unseres sozialdemokratischen Prinzips. Die schändliche Ausraubung des Volks durch die letzte Reichstagstagung gibt uns Gelegenheit, die Auffklärung in die weitesten Kreise hineinzutragen, alte Waffen zu schärfen, neue Waffen zu schmieden, das muß Sache des Leipziger Parteitages sein. Im Auftrage der Parteileitung erkläre ich den Parteitag für eröffnet. (Stürm. langanhaltender Beifall.)

Hierauf konstituiert sich der Parteitag. Auf Vorschlag von Auer (München) werden Singer (Berlin) und Ripinski (Leipzig) zu Vorpresiden mit gleichen Rechten gewählt. Zu Schriftführern werden nach dem Vorschlage von Willenbrant (Stuttart) bestimmt: Werentin (Berlin), Sauer (Berlin), Franz Schmidt (München), Sindermann (Dresden), Pairoth's (Straßburg), Dörte (Sonneborn), Winkelmann (Bremen), Geiß (Wannheim) und Seebich (Göppingen). Weiter werden die Mandatsprüfungskommission und eine Beschwerdekommision gewählt. Die vorgeschlagene Geschäftsordnung wird beifällig.

Zur Tagesordnung ist der Antrag auf Erörterung der Zahl der Partei zurückgezogen. Die Anträge, die Genossenschaftsfrage und die Landarbeiterfrage zu erörtern, werden nicht genehmigt unterföhrt. Der Antrag, die Reichsfinanzreform als besonderen Tagesordnungspunkt zu behandeln, begründet Löße (Dresden) mit dem Hinweis auf die tiefgehende Erregung der Kongressanten und Proleten, die Entlassung von Zehntausend, Brauerarbeitern usw., die bevorstehenden Wierkriege und Schnapsabschott. Dieses Material auf die Arbeiterklasse müßte durch eine selbständige Agitation des Proletariats zurückgeführt werden, was in tausend Versammlungen und Millionen Flugblättern erledigt sei. Wenn wir unsere neuen Siege verhandeln, muß auch in dem Mittelpunkt des Parteitages stehen.

Polkenbush (Berlin) bekämpft den Antrag. Nur im Zusammenhang mit der ganzen Reichstagsarbeit laßt sich die Frage behandeln, die durch die Abtrennung auch nicht an Bedeutung gewinnt.

Lebecher (Berlin) und Geher (Leipzig) schließen sich Polkenbush an, während Peus (Dessau) und Löße (Dresden) nochmals den Breslauer Antrag verteidigen.

Der Antrag wird gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Mit dem Gesänge des Liebes Empor zum Rißt schloß die Vorversammlung um 8 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 13. September 1909.

Finanzreform und Reichstagswahlen.

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich der freikonservative Frhr. v. Heß mit der Frage: Welche Wirkung die neuen Steuern wohl bei Neuwahlen zum Reichstage haben würden. Er sagt:

Der Ausgang der Wahl im Wahlkreise Stollberg-Schneberg bestätigt einfach, was schon der Ausfall der Landauer Wahl auf das Nachdrücklichste gezeigt hat. Die Reichsfinanzreform mit ihren mehr als 300 Millionen Steuern auf dem Verbrauch der großen Massen wirkt eben genau so, wie die Zoll- und Steuerreform von 1879 und die Erhöhung der Braumittelsteuer und der Getreidezölle im Jahre 1887; die Opposition hat vollen Wind in den Segeln, die Mehrheitsparteien zahlen die Rede. Das ist eine unvermeidliche Folgeerscheinung des Reichstagswahlrechts, bei dem die eigentümlichen (!) Motive sich ungezügelt (!) geltend machen können.

Recht ist der Meinung, daß alle bürgerlichen Parteien bei Neuwahlen zum Reichstage den Schaden zu tragen haben würden:

„Wer sich damit zu trösten sucht, daß die jüngste Wahl Niederlage auf die Rechnung des schwarzen Wöls laßt, liegt sich daher einfach in die Falle. Nationalliberalen und Bismarckler werden den Anmut der breiten Massen genau so schwer empfinden, wie die rechtsstehenden Parteien. Die so viel bekundete Bereitwilligkeit, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, wird ihnen bei den Wahlen genau so ungeschicklich, als hätten sie diese Bereitwilligkeit in die Tat umgesetzt. Das ist bitter, aber auch darin wird man sich im liberalen Lager finden müssen. Allein die Sozialdemokratie kann der Natur der Sache nach Vorteile aus der Verflüchtigung dieser Kräfte über die Verheerung ihrer Genusmittel ziehen, und jede Bekämpfung der Finanzreform im ganzen liefert nur Wasser auf deren Mühle.“

Wenn der konservative Freiherr einer Verschärfung des Reichstagswahlrechts nicht unmittelbar das Wort redet, so nur deshalb, weil er hofft, daß sich der bürgerliche Ordnungsgerech doch schließlich immer wieder zur gemeinsamen Abwehr gegen die Sozialdemokratie zusammenfinden werde. Damit er recht behalten mag, und wovon die Sozialdemokratie doch nur Nutzen haben wird.

Konservative und preussische Wahlreform.

Die Kreuzzeitung vom 12. September behandelt in einer Uebersicht über die innere Politik der Woche auch die Frage

Fotografieren in der Druckerei ist gestattet, jedoch nicht in der Druckerei selbst, das das Innere der Druckerei.

Der Reichstag ist...
der preussischen Wahlreform und hat die von hiesigen Parteien erhobene Forderung einer Verschmelzung dieser Reform dadurch zu entkräften, daß sie meint, bei einem Verste, das von Dreyer und grundlegend für die fernere preussische Entwicklung sein soll, dürfte nicht überhastigt werden:

„Ein Hinausschieben der Entscheidung über ein wichtiges staatliches Reformwerk würde den nicht zu unterschätzenden Vorteil bieten, daß dadurch den Parteien ein Gegenstand vorläufig entzogen würde, der nur zu großem Zwistigkeiten im Lager der bürgerlichen Parteien führen müßte, als sie schon heute zum Schaden des inneren Friedens und zum Nutzen der Sozialdemokratie an der Tagesordnung sind. Wenn die Sozialdemokratie ein Recht zu schreiben hätte, das zur Präzisierung ihrer Forderungen und zur Klärung der „Sozialgesetz“ dienen soll, dann könnte es nur laute, sofortige Einbringung der preussischen Wahlrechtsreform mit möglichst stark demokratischen Einschlüssen.“

„Derselbe vertritt die Kreuzzeitung dann, sie habe nicht etwa die Absicht, die Reform zu hintertreiben, denn die Konserwativen pflegten stets die Staatsrats über das Parteivertreter zu stellen. Den Liberalen redet sie dann noch, wie folgt, ins Gesicht:

„Die Liberalen, besonders aber die Demokraten, gehen freudig von der Meinung aus, der Liberalismus würde in Preußen und darüber hinaus im Reiche mit einem Schlage die erwünschte Macht und Stärke erlangen, wenn nach ihnen Vorschlägen das Wahlrecht reformiert würde. Sie stellen sich dieses Reformwerk einfach so vor: Grundständige Minderung des ländlichen Einflusses durch Demokratisierung des Wahlrechts und anderweitige Wahlrechtsänderung und damit verbunden ganz erhebliche Stärkung des städtischen Einflusses. Sagt: Starke Einsinken der Konserwativen und noch stärkeren Annäheren der Liberalen Mandate. Aber diese Rechnung ist unrichtig. Es ist ein wesentlicher Faktor dabei vergessen: die Sozialdemokratie. Die schon durch die vor kurzem zum ersten Male zur Anwendung gelangene „keine Wahlrechtsreform“ ganz verletzliche Vorteile (?), davongetragen hat. Schon ein Rückgang auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts im Reichstage macht, sollte den Linken Liberalen über den Widerstand ihrer tabulativen Wünsche zur Bestätigung des preussischen Wahlrechts die Augen öffnen.“

„Mit einigen spöttischen Bemerkungen über den freimüthigen Abgeordneten Schachtel, der in besonders vorzüglich konzentrierten Worten nach das einzige Heilmittel für den Reichstag sehe, schließt die Kreuzzeitung ihre Betrachtungen über die preussische Wahlreform.“

Wenn die preussische Arbeiterkassette einmal mit der Erhebung des Reichstagswahlrechts für Preußen ernst macht, dann dürften auch die Kreuzzeitungsmitglieder die Frage weniger spöttisch behandeln!

Von der russischen Grenze.

Dieser Tage rügten wir den frechen Hohn, womit die Norddeutsche Zeitung sich zu stellen wagte, als wüßte sie nicht, daß trotz aller kriegerischen Rüstungen deutsche Rechte und Interessen an der russischen Grenze andauernd ungestört verbleiben. Heute lesen wir folgende Dinge in der konserwativen Schleichens Zeitung, die sich im Anschluß an die Verletzung des Ballons Schubi durch russische Grenzsoldaten von einem „Kenner der Verhältnisse an der deutsch-russischen Grenze“ schreiben läßt:

„In den letzten Jahren sind Grenzverletzungen reichlich oft vorgekommen. Nur halbherzigen, schlechten, nicht die Öffentlichkeit darüber etwas. Sie werden meist nur amtlich festgestellt und erörtert und das Ergebnis der Erörterungen bleibt in den Akten von Verwaltungsbürokraten und Staatsamtschreibern verloren. Wohl am häufigsten sind Fälle von Wildern und Diebstählen der russischen Grenzsoldaten auf preussischem Gebiet. (!) Mit großer Harnlosigkeit benutzen sie ihre Maßnahmen, manchmal sogar am hellen Tage dazu, für ihren Verbotswort einen Haken oder ein Netz in den preussischen Wäldern zu schießen. Oder plündern sie ein preussisches Kämer oder Wälder morgens in seinem Stalle ein Schwein und finden dann die Spuren der Täter über die Grenze hinauslaufen. Wenn dann der zufällige Landwirt den russischen Kreischschiff sieht, meldet, dann ist dieser jedesmal äußerst erheitert und antwortet nach kurzer Zeit, irgendwelche Beweise gegen eine bestimmte Person hätten sich nicht ergeben. Es bleibt also stets nur der Weg der diplomatischen Verhandlungen. Um Einschlüsse

wird er wegen seiner Unzulänglichkeit nur selten einmal Erfolg haben können.“

Diese angenehme Taktik des Nichtwissens oder Bestreitens haben die russischen Grenzbehörden auch im Falle des Ballons Schubi angewendet und wenden sie, laut Angabe des Konserwativen Kenners, schon seit geraumer Zeit geradezu gewohnheitsmäßig an. — Was ist dagegen zu tun? Ein Armeekorps sammeln und mit Kolben drückerfahren? — Keinewegs. Der „Kenner“ schlägt nur vor, die Regierung möge eine Reihe von Fällen sammeln und in freundschaftlicher Vorstellung die russische Regierung bitten, daß sie ihre Grenzbehörden zu einer grundrühlichen Taktik anderer Art anweise. — Ob das etwas helfen würde, erlaube mir uns zu bezweifeln. Jedensfalls aber läßt diese konserwative Schreibung, die das heiligste, was wir Sozialdemokraten schon oft a. B. beim Königsberger Arbeiterkongress aufgedeckt haben — wie wenig solche Dinge mit „Treuherzigem Sinn“ und kriegerischen Rüstungen zu tun haben. Wenn unsere Regierung der russischen energig entgegengetreten wolle, so könnte sie es tun. Sie will es aber nicht aus diplomatischen Rücksichten, die ihr höher stehen als die Interessen der Grenzbevölkerung.“

Schad und die Antifemiten.

Die Staatsbürgerzeitung sucht jetzt, wo Schad endgültig abgetan ist, zu retten, was zu retten ist. Das antifemistische Blatt nimmt in der Nummer vom 11. September zunächst auf der einen Seite Schad energig gegen die liberalen und sozialdemokratischen Zeitungen in Schutz, auf der letzten Seite muß es dann aber wehmüthig den Kreditur vom Verbanne und die Mandatsüberlegung melden und fügt der Werbung diesen Nachruf bei:

„Lief erschüttert haben wir den Ausgang des persönlichen Dramas. Dabei sind wir weit entfernt, wenn wir auch die unbillige Duldung zu tief bedauern und voll und ganz zu verurteilen müssen, wie unsere politischen Gegner mit offener Unbarkeit des Mannes gebenden, der Jahre über Jahre treu mit Einsetzung seiner ganzen Kraft in den vorderen Reihen der nationalen Gesamtbewegung gestanden hat. Wir trennen die Person von der Sache. Wenn Wilhelm Schad gefallen ist, so trifft die Verurteilung nicht den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband...“

Unter heftigem Augenverdrehen und Falschhaber von „christlichen und nationalen Aufgaben“ werden schließlich die antifemistischen Dankschreiben aufgeführt, über den Fall ihres Führers ihr Ziel nicht zu verzeihen.

„Wahrheitlich in der wohlverwogenen Absicht, der gerichtlichen Prozedur gegen Schad möglichst zu einem negativen Ausgang zu verhelfen, wird jetzt verjücht. Schad als ein gesetzlich (!) hinzuzufügen. Die Staatsbürgerzeitung läßt sich von angeblich wohlunterrichteter Seite mitteilen, es scheine durch das in den letzten drei Tagen aufgenommene und der Öffentlichkeit nicht unbenannte Material, viele Eintragungen ins Tagebuch, lange Briefe u. dergl., der Waise einen Schauer, in ihren Anfängen weit zurückliegenden geistigen Krankeitschads erbracht. Das aufgenommene Material soll aus Anhaltspunkte für deutsche Anzeigen von Sabotageleistungen (!) bieten. Das gesamte Material soll dem Gericht vorgelegt werden.“

Die plöthliche „Geisteskrankheit“ war für manche gestürzte Größe noch immer ein bequemeres Mittel, sich aus einer prekären Situation herauszuwinden. Im Falle Schad scheint es uns denn doch gar zu plump, als daß es versagen konnte.

Zum neuen amerikanischen Zolltarif.

erklärt der Bund der Industriellen, daß die einzige Möglichkeit, dem zum größten Teil erböhten Zolltarif der Vereinigten Staaten, der namentlich die deutsche Kleinfabrik und Textilindustrie schwer trifft, wirksam zu begegnen, darin zu erblicken sei, daß die Herstellungslosten auf Grund der bei uns bislang noch billigeren Lebenshaltung wesentlich geringer bleiben müßten. Es erweise sich die Entschärfung aller beteiligten Kreise in Deutschland, die Erzeugungslosten weder direkt noch indirekt zu erhöhen, als die beste Abwehr der amerikanischen Einfuhrüberflutungen. Diese Entschärfung müsse nicht nur bei den deutschen Regierung und beim Reichstag, sondern auch bei den deutschen Arbeitern Platz greifen.

Was die deutschen Arbeiter betrifft, so lassen sich ihre Produktionslosten, die durch die Knappheit im Deutschen Reiche bereits auf ein Minimum herabgesetzt sind, wirklich nicht mehr

verringern, denn schon jetzt haben die Löhne der Arbeiter in gar keinem Verhältnis zu den Preisen der Lebensmittel, die gebraucht werden, um die tägliche Arbeitskraft täglich zu erneuern.

Wieder ein bezeichnendes Verfallensbeispiel.

In Weimarsdorf im Kreise Schweidnitz sollte eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der zuständige Amtsgerichtliche fand für sein Verbot folgende Begründung: „Das für die Versammlung in Aussicht genommene Grundstück hat nur einen Zugang über die von einem Nachbar gelegene Straße und nur durch einen schmalen Weg. Die erste führt über den Dorfbach, ist ohne Geländer und ungesichert im schlechtesten Zustande. Bei der zu erwartenden Ansammlung größerer Menschenmengen, wobei es erfahrungsgemäß ohne Drängen nicht abgeht, könnte nicht verhindert werden, daß die Teilnehmer in den Bach stürzen, oder in dem engen Weg erstickt werden. Es ist deshalb Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten, und mußte die Genehmigung verweigert werden.“

„Wieder die „ausgehenden“ bunfläufige Bräute fahren Wagen mit einem Gewicht bis zu 60 Zentnern. Der scharfe Weg, in dem die Versammlungsteilnehmer „erqu coast“ werden konnten, ist drei Meter breit. In einer Unterredung mit dem Amtsvorsteher erklärten unsere Genossen schließlich, das etwas schadhafte Brüdengeländer selbst ausbessern zu wollen. Als dies geschah, wurde, ertheilt sie wieder ein Schreiben des Amtsvorstehers, wonach er die Versammlung nicht früher genehmige, als ihm die Tagesordnung und der Name des Referenten mitgeteilt werde. Um endlich die erste sozialdemokratische Versammlung in dem Orte abhalten und mit dem Abgeordneten des Kreises, Freiherrn v. Nitzsch, abrechnen zu können, erfüllten unsere Genossen auch dieses ungeschickliche Ansuchen und erhoben erst nach stattgehabter Versammlung ihre Beschwerde.“

Deutsches Reich.

Der Unterfütungsfond für die Tabakarbeiter. In Dresden beschäftigte sich die Handelskammer auf Ersuchen des Ministeriums und unter Zustimmung von Reichstern mit der Frage der Entschärfung solcher Tabakarbeiter, die infolge der Steuererhebung arbeitslos geworden sind. Der Verwaltung lag der Entwurf zu einem Statut vor, das die Unterfütungsfrage regeln soll. Die Wünsche der hingenozogenen Arbeiter wurden nur zum Teil vom Ausschuss der Handelskammer beim Ministerium befristet, so der Wunsch der Arbeiter, daß ihnen gestattet werde, ihre Unterfütungsansprüche mündlich, und zwar nicht nur beim Hauptkommissionären auch beim Stadtrat usw. zu Protokoll zu geben, daß die Arbeitgeber angewiesen werden, Entlassungsscheine mit Angabe des Grundes der Entlassung auszugeben, um dem Arbeiter so den Nachweis seiner Entlassung infolge der Steuererhöhung zu erleichtern, ferner sollen die Arbeitsnachweise den arbeitslosen Tabakararbeitern Weisungen geben über deren Vermittlung zum Arbeit ausstellen. Schwere Bedenken erregten mit Recht bei den Arbeitervertretern die Bestimmungen, wonach die Unterfütung nur dann gewährt werden soll, wenn ihnen eine geeignete Beschäftigung gleicher oder anderer Art nicht zugewiesen werden kann, und daß die Unterfütungspflicht als erfüllt gelten solle, wenn den Tabakarbeitern eine nennenswerte Beschäftigung nachgewiesen werde.

Die Arbeiter halten den Ausbruch „andere Art“ für zu behäufert und müssen befürchten, daß ihnen auf Grund einer solchen Bestimmung Arbeit zugewiesen wird, die zu berichten sie sich nicht eignen. Die Arbeitervertreter wünschen ferner eine Bestimmung darüber, wann die Unterfütung fällig werde. Man erhebt daraus, daß man den Arbeitern nur in Nebenfragen Entgegenkommen zeigt, es in der Hauptsache aber vermissen läßt.

— **Preussische Germanisierungspolitik.** In Unterberg, einem Ausflugsorte in der Nähe von Posen, hatten sich verschiedene Deutsche ansässig gemacht. Der Aufbau villenartiger Gebäude wurde ihnen vom Regierungspräsidenten unter der Bedingung gestattet, daß sie sich unter Eintragung einer Kautionshypothek im Betrage von mehreren tausend Mark Konventionsstrafe verpflichteten, die Gebäude an keinen Polen zu verkaufen. Trotz dieser Verfügung hatten doch eine Anzahl Polen bezogen erworben, um sich ebenfalls in Unterberg niederzulassen. Der zuständige Polizeikommissar hatte stattdessen auch den Aufbau von Wohnhäusern, aber nur solcher, die aus Fachwerk bestanden, sogenannte Gartenhäuser. Ver-

Chetzer und Proletariat.

Der Beginn der Spieltheater des Stadttheaters ist ein Ereignis, das die Arbeiterkassette von Halle nur infolgedessen näher berührt, als ihr an diesem Zeitpunkt wieder einmal etwas deutlicher als sonst zu Gemüte geführt wird, daß sie in ihrer Mehrzahl vom Theaterbesuch so gut wie ausgeschlossen ist.

Das Theater ist eine privilegierte Institution der Bourgeoisie, des „Besseren“ und mittleren Vermögens, das dort nach den „Anforderungen“ des Tages die Erziehung und Kultur sucht. Erhöbert es in gewissen bürgerlichen Kreisen die „Mode“, der sogenannte „gute Ton“, daß man zum mindesten auf einen Parkettplatz abonniert haben muß, um für voll geredet zu werden, so kann sich der Proletariat nur höchst selten in die höchsten eines Theaterbilletts fürgen, und muß dann in der Regel mit einem bescheidenen Platz auf dem „Damp“ vorlieb nehmen. Seine Mittel sind beschränkt, von seinem knappen bescheiden Einkommen hat er zunächst notwendiger und wichtiger Ausgaben zu bestreiten. Dann ist er von der schweren Arbeit des Tages ermüdet und abgespannt, so daß er ein Schauspiel oder eine Oper kaum noch mit der nötigen geistigen Frische in sich aufnehmen kann. Die unzulängliche, mangelhafte Schul- und besonders geistliche und literarische Bildung, die er von einer Volksschule mitbringt, die in der Hauptsache dem Grundhaltigkeit ist. Die Betrugung muß dem Waise erhalten bleiben, er schreitet ihm noch oftmals das Verständnis verwehnt für flüchtige Nummern. (Damit soll aber heutzutage nicht gesagt sein, daß das Kunstverständnis beim bürgerlichen Theaterpublikum in viel höherem Maße vorhanden sei.)

Sin und wieder laden ja auch die Frauen des Proletariat zu Rische und speisen ihm dann gnädig mit einer Sonntagsmittagsvorstellung ab — wenn ihm nicht vorher ein bürgerlicher Kaufmann die Eintrittskarte vor der Nase weggeschnappt hat...
Doch nun die Dinge für die Arbeiterklasse so stehen, ist eigentlich kein so schlimmer Zustand, als daß wir sich nicht verschmerzen ließe. Denn das meiste von dem, was heute im Theater an neuem (und schlechten älteren!) Erzeugnissen der Schau- und Lustspieltheater geboten wird, liegt doch der ganzen Weltanschauung, dem Gefühl- und Gedankenleben wenigstens des modernen Proletariat weitestens. Das ist erklärlich. Da das Theater eine privilegierte bürgerliche Vergnügungssstätte ist — die zwar mit dem Gelde der Steuerzahler geschaffen wurde —, deren „Prospertität“ sehr von dem Geldbeutel der be-

mittelten Bourgeois abhängt, so bestimmen natürlich auch diese Leute die ihnen angenehme Ausrichtung; die Leitung des Theaters muß bei der Aufstellung des Repertoires dem Kunstgeschmack des zahlungsfähigen Publikums in der weitestgehenden Weise Rechnung tragen, will sie sich einigermaßen besuchte Häuser und gestülte — Kästen sichern. Sie ist zu diesen Zusammengehungen. Zwar gilt das Theater formell als eine allgemeine kommunale Bildungsanstalt, deren Zweck jedermann freiest, voranzusetzen, daß er — die Mittel dazu hat. Zahlreich aber verweigert die Stadtvorwaltung dem Direktor des Theaters, es ganz im Sinne eines kapitalistischen Unternehmers zu leiten und zu verwalten. Was Karl Marx schon im kommunistischen Manifest so klar und scharf in den knappen Zeilen zusammengefaßt hat:

„Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Edele bedachten Tätigkeiten ihres Weltglaubens entleert. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre besessenen Lohnarbeiter verwandelt.“

Das gilt nicht zuletzt für die literarischen Produktionen der Bühnenmacher. Wehe, wenn sich da einer erlaubt, gegen den Stachel zu löten und anders als traditionell zu schreiben! Sofort wird er kalt gestellt, bestreut mit den besten Seiten, die sonst nicht genug erachtet werden über die „Meinungsäußerung“, der angeblich in der Sozialdemokratie herrschen soll.

Es hat auch einmal eine Zeit gegeben, wo das Bürgerum nicht so intolerant war und sich einem oppositionellen Bühnenwerk gegenüber durchaus nicht ablehnend verhielt. Das war damals, als es sich noch selbst in Oppositionsstellung zum Absolutismus, dem Adel, wie dem gesamten Feudalismus überhaupt befand, und Schillers Räuber und den Tell stürmisch bejubelte. Zur Zeit der bürgerlichen Emanzipationskämpfe hat das Theater noch eine etwas andere Rolle in der Geschichte der aufstrebenden Bourgeoisie gespielt als heute, und keine geringe. In den Theatern, die sich die vermögende Bourgeoisie errichtete, ließ ihr der alte Absolutismus, sei es aus Verehrung oder aus Verblendung, ein großes Stück der Bewegung- und Meinungsfreiheit, die er ihr im übrigen verweigerte und zu verlagern auch die Macht hatte. Doch das ist schon recht lange her, so lange, daß die Epigonen des damaligen Geisteslebens diese Zeiten längst vergessen haben...

Ein behebungsloser ist die Rolle, die dem Theater im Emanzipationskampf des Proletariat zugewiesen ist. Die kapitalistische Entwicklung hat die sozialen Kampfespositionen

verföhren; die Arbeiterklasse hat sich in heißen Kämpfen eine anscheinliche Stellung auf dem ökonomischen und politischen Kampfbah, der der Bourgeoisie damals noch so gut wie verschlossen war, erritten. Hier mußte und muß sie ihre Kräfte zunächst zusammenfassen zu steter Kampfbereitschaft und Entschlossenheit. Kunst- und Theaterfragen mußten da vorerst naturgemäß zurücktreten; den Bildungsfragen im engeren Sinne konnte erst größere Beachtung geschenkt werden, nachdem sie sich auf dem ökonomischen und politischen Kampfbah eine Organisation gesichert hatte. Heute sind wir überall da, wo die modernen Organisationen setzen Fuß gesetzt haben, eine regere und intensivere Behandlung der Frage der Massenbildung. Aber in der Stellung der Arbeiterkassette zum heutigen Theater dürfte, abgesehen von Städten wie Wien und Berlin, wo die Gründung von Volkshäusern möglich war, in der Praxis wenigstens, kaum eine große Änderung eintreten. Eigene Theater zu bauen, und sich dadurch von rein bürgerlichen Kunst unabhängiger zu machen, dazu hat die Arbeiterklasse noch keine Mittel übrig. (Doch die Berliner Freie Volkshäuser bereits Schritte zum Bau eines eignen Theaters unternommen hat, beweist nicht gegen diese Behauptung; was in Berlin die Verhältnisse ausfallen, ist abermals noch lange nicht durchführbar.) Auch ist kaum anzunehmen, daß das Proletariat, so lange es noch in heißem und heißem Kampfe mit dem Absolutismus entkämpft ist, jemals eine wirklich große eigene Kunst aus seinem Schoße hinausbringen wird. Weil uns diese Kunst, die aus dem unregelmäßigen proletarischen Boden herausgerathen sein muß, soll sie in den modernen Arbeiter in seinem inneren Fühlen und Denken fassen, heute noch fehlt, die Bourgeoisie und Weltliteratur, die wir in solchen Theatern finden in sonderbarer Form vorgelegt bekommen, aber gar nicht so unferm Geschmack ist, so empfinden wir es durchaus nicht so unferm, daß das Theater in seiner jetzigen Beschaffenheit eine Exklusivität der herrschenden Klassen ist. Ganz anders würde es natürlich sein, wenn das Theater im proletarischen Emanzipationskampf als ein Mittel in Frage käme, das eine größere Bedeutung beanspruchen könnte. Wir unterfütigen sein Dankbarkeit wenig nicht, und es gibt für den Schauspielere kein dankbarer Publikum als modernes, aufgelaure, denkendes Volk, aber wir bedauernslos erkennen es, gemessen an der höchsten Größe des Betretungskampfes, das das Proletariat führt. Erst mit seiner siegreichen Verwendung können Kunst und Theater Gemeingut des ganzen Volkes werden.

gehobene Eigentümer besitzen schon seit zwei und drei Jahren derartige Gartenhäuser. Zu ihrer Uebertragung erhielten sie kürzlich folgendes Schreiben des Distriktsamtskommissars B. B. l. c., des Herrn, der vorher die Erlaubnis erteilt hatte:

Königliches Distriktsamt Moskau.
J. Nr. 3987.
Moskau, den 8. September 1909.
Sie werden hiermit infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. v. M. — P. G. II J. Nr. 1368/09 aufgefordert, Ihr zu Wohnzwecken benutztes Gartenhaus in Unterberg sofort und zwar spätestens bis zum 10. d. M. zu räumen, sämtliche Mobiliar daraus zu entfernen und das fernere Wohnen dieses Gebäudes zu unterlassen, widrigenfalls gegen Sie auf Grund des § 132 Nr. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 eine Geldstrafe von zunächst 20 Rbl. an deren Stelle für den Fall des Unternehmens eine Gefängnisstrafe von drei Tagen tritt, festgesetzt werden wird.

gez. Keller.

Der Diapient Rosanoff führt den plötzlichen Umkehrung auf Quartierereien eines in Unterberg wohnenden, höheren Beamten zurück, der wiederholt erklärt haben soll, die Niederlassung der Polen direkt vor der Nase der Deutschen nicht zu dulden und dagegen Einspruch zu erheben, da sonst in Kürze die Polen in der Wilenkolonie die Mehrheit bilden würden.

— Die Westfronten der Ententeten. Die Zahl der in Dresden wegen Steuerhinterzuges auf der Wählerliste zur Landtagswahl Geschriebenen beträgt nach dem Amtsblatt — nach vorläufiger Schätzung — 1800.

Frankreich.

Wegen des spanische Handelskrisis.

Paris, 12. Sept. Im Sinne der wissenschaftlichen Gesellschaft hat gestern Abend ein Protestmeeting gegen die Reaktion in Spanien statt. Mehrere Redner, u. a. Schaffner, Saure, Sobotnik usw., verlangten die Boykottierung spanischer Waren in Frankreich als Antwort auf die Verhaftung Ferrer's. Es gelangte schließlich eine Tagesordnung zur Annahme, in der Einspruch erhoben wird gegen das Verhalten der spanischen Regierung bei den Unruhen in Barcelona.

Russland.

Aus der Kiste.

Petersburg, 12. September. Ein Miesenskandal wurde im Reichs-Verkehrsamt (R. V.) aufgedeckt. Wie es heißt, arrangierten dort R. M. (1) mit fremden Männern (2) Mischkäse und Käse an den Ufern des Neiprussis mit nachfolgenden, nicht zu beschreibenden Ereignen. Der Kofferabart wurde bereits abgefertigt, mehrere Mische sind vorläufig in Kistenhaft.

Weiter meldet die Berliner Z. A. aus Petersburg: An den Geschäften der russischen Militärrentenbank, die durch die Revision des Senators Garin aufgedeckt wurden, haben sich auch Moskauer Geschäftliche beteiligt. Einige hohe Geschäftliche hatten Lieferungen von Mäusen für Soldaten übernommen und viele tausend Rubel dadurch verdient.

Wie nun Mäusen für „feine“ Soldaten, die er nach Perlen geschickt hat, sorgt, darüber wissen Moskauer Blätter aus T. A. bis zu melden:

Die Lage der russischen Abteilung in T. A. ist kritisch. Die Soldaten besitzen weder Einkleider noch Hüben; die Uniformen fehlen aus Fügen. Unter dem Militärkorps herrscht große Erregung über die gewissenlose Handlungsart der Intendantur, die sogar in der Fremde das Preisge (2) Ausmaß besart untergräbt.

Son Schute Mäusen.

Petersburg, 12. Sept. Wie der Reichs erfährt, ist die Festlegung der finnländischen Käse von Wodgor bis Wodro beschlossene Sache. Es werden mächtige Festungswerke errichtet, die das nach Kronstadt führende Fahrwasser vollständig beherrschen.

Türkei.

Der Albanesenaufrucht.

Saloniki, 12. September. Alle Anstrengungen Schawid Balchas der albanesischen Aufstandsbewegung Herr zu werden, sind bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben. Schawid hat weitere ausgiebige Truppenverstärkungen verlangt, die bereits nach Brindisi abgegangen sind. Der Wali von Monastir Pascha hat demissioniert und wird durch den bisherigen Vertreter des Generalinspektors Hajji Bey ersetzt werden.

Griechenland.

Die Situation noch immer kritisch.

Athen, 13. September. Die Lage bleibt anhaltend kritisch. Der Militärbund verlangt, daß die Haltung des Kronprinzen offiziell gemäßigter werde. Das Militärkorps in Thessalien erklärte seine Zustimmung zur letzten Proklamation des Athener politischen Vereins. Das Blatt Athenan veröffentlicht ein Interview mit Theodoris, worin die Meinung der Offiziere und ihre Einmütigkeit in die Politik klar getadelt wird. Er ist der Meinung, daß die Kammer aufgeleitet werden müsse, damit das Land durch Neuwahlen Gelegenheit habe, seinen Willen bezüglich der Fortdauer der Offiziere und der politischen Lage überhaupt zu bekunden. Nur eine aus Neuwahlen hervorgegangene Kammer sei berufen, nützliche Maßnahmen zu verfügen. Diese Erklärungen Theodoris rufen großes Aufsehen hervor.

Aus der Partei.

Der Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie, auf dem zum erstmalig auch Organisationen sozialdemokratischer Lehrer vertreten waren, behandelte besonders ausgiebig die nationale Frage. Dr. Schmalz forderte in seinem vierstündigen Referat die Veranlassung Österreichs in eine föderative freier Nationen. Er lehnte jede Spekulation auf den Zerfall des Reiches ab. Innerhalb Österreichs müßten die Nationen ihr Auskommen suchen, die volle nationale Freiheit der Völker werde die sozialistische Weltanschauung schaffen. Ebenso entschieden sprach er gegen die bürgerlich-feudale Forderung des „böhmischen Staatsrechts“, das wieder eine nationale Unterdrückung bedeute und die sächsische Nation durch die Gefahr einer Einmischung Deutschlands bedrohe, auch die Ver-

bindung mit den ungarischen Slovaken, die durch zur sächsischen Nation gehören, aufhebe. Er forderte, entsprechend dem vom Genossen Dr. Henne aufgestellten System: nationale Autonomie für jede Nation auf der Grundlage des Personalitätsprinzips (also nicht des Territorialitätsprinzips) in national-kultureller Beziehung — Demokratisierung und Zentralisierung der staatlichen Verwaltung in allen übrigen Beziehungen. Nationales Parlament und nationale Regierung für jede Nation zur Erleichterung der Kulturarbeiten (Schule usw.) — in allen übrigen Beziehungen autonome, demokratisch organisierte Provinz- und Bezirksbehörden nach englischem Muster. Jede Nation Sardin ihrer Völker!

In der eingehenden Diskussion kamen entschieden internationale, nur das gemeinsame Interesse des Klassenkampfes anerkennende und nationale, die speziellen Interessen des sächsischen Volkes, auch im Gegenüber zur deutschen Parteiorganisation, verschiedene Auffassungen zur Geltung. Schließlich wurde der Antrag des Referenten: die Parteiverbreitung zu beantragen, mit den Parteiverbreitungen der anderen Nationen zu verhandeln, damit das 1899 beschlossene nationale Programm revidiert und so detailliert ausgearbeitet werde, daß es nicht nur für die einseitige politische Auffassung, sondern auch für die einseitige Praxis der sozialdemokratischen Parteien Österreichs die Grundlage bilde, einmütig angenommen.

Der ungarische Schuttmann. Die Beisetzende des Stadtverordneten Genossen Kühn in Dresden wegen seiner Bekämpfung am 17. Januar gelegentlich der Reichstagsdemonstrationen trotz seiner Stadtverordnetenlegitimation wurde jetzt vom sächsischen Ministerium des Innern, der letzten Instanz, als unbedingt zurückgewiesen. Das Verhalten der beiden Genossen sei durch die besonderen Umstände gerechtfertigt.

Aus das noch! Dem sozialdemokratischen Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter der Schweiz haben sich die Polizisten in Basel angeschlossen. Wo bleibt nun der Schutz der „Ordnung“? Nichts Heiliges ist mehr, es lösen sich alle Bande frommer Sitten.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Anhalt der sechsen ergriffenen Nr. 17 haben wir hervor: Der Rat der Alten. — Die jugendlichen Arbeiter in der Arbeiterversicherung. Von Fr. Kleis — Wie ich denken leiste. Von Paul Rudolf. — Andreas Sofer und der Troler Freireisestamp. Von G. Kaufmann. — Vom Urtier zum Menschen. Von W. G. Boege. — Großstreik. — Aus der Praxis der Jugendbewegung. — Aus der Jugendbewegung. — Vom Kriegsschuldplaus usw.

Heilage. Weis's recht war. Erzählung von A. Ger. — Mission der Arbeit. Gedicht von Bernhard Wilhelm. — Menschen und Götter. Von G. Geislin. — Rißel Hundertmarks Zufallsräume. Von Wilhelm Scharefmann.

Volkswirtschaftliches.

Einfache Vergarbeitsweise.

Die Vergarbeitsweise sind in den letzten des Ruhrkohlengebietes im zweiten Vierteljahr 1909 bedeutend zurückgegangen. Während im zweiten Quartale 1908 auf jeden Arbeiter 75 verarbeitete Schichten mit einem Durchschnittslohn von 4,82 Ml. entfallen, kommen im zweiten Vierteljahr 1909 auf den Arbeiter 74 Schichten mit einem Durchschnittslohn von 4,45 Ml. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden 72 Schichten pro Mann verfahren mit einem Durchschnittslohn von 4,68 Ml.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterferien.

Nur in wenigen Betrieben sind bisher Commertieren für die Arbeiter eingeführt. Kurzfristiger Unternehmerurlaub kann sich nur selten dazu aufschwingen, den Arbeitern einige Tage der Erholung im Sommer zu gönnen, um ihnen, die in täglicher, harter Fron jahrein, jahraus arbeiten müssen, Gelegenheit zu geben, sich körperlich und geistig zu erholen. Vielesach sind die von der Firma bewilligten Ferien auch von so kurzer Dauer, daß sie den eigentlichen Zweck nicht erfüllen können. Und die Arbeiter auch nur einiger Gemerbe erfreuen sich dieser kleinen Vergnügungen. Neben dem Waidniedergerwe ist das Baugewerbe, in dem in einer namhaften Anzahl von Betrieben Ferien für die Arbeiter eingeführt sind.

Im Laufe der Jahre ist es dem Brauerarbeitsverbande nicht nur gelungen, dem Erholungsurlaub für die Brauerarbeiter eine ausgedehnte Verbreitung zu verschaffen, sondern sie konnten ihn auch tariflich festlegen. Der Erholungsurlaub ist in der Regel nach dem Dienstatte steigend und beträgt 2 bis 3, teilweise 14 Tage bei Verabfolgung des vollen Lohnes. Bis zum Jahre 1908 (einschließlich) war ein solcher Erholungsurlaub für 30 504 Personen tariflich festgelegt. Bemerkenswert ist, daß in einer größeren Brauerei in Hannover bei einunddreißig Urlaub neben der vollen Verabfolgung des Lohnes noch ein Aufschuß von 15 Ml. pro Person gezahlt wird, und zwar partizipieren daran die gesamten Arbeiter des Betriebes. Es dürfte noch harte Kämpfe folgen, bevor einmal solche selbstherrliche Einrichtungen für die Arbeiter allgemein durchgeführt sind.

Einigungsverhandlungen im nordwestdeutschen Braugewerbe.

Auf Veranlassung des Unternehmer-Verbandsverbandes für das Braugewerbe in untern West- und Ostpreußen, fand am 10. September in Bremen eine gemeinschaftliche Sitzung statt, um über die seit längerer Zeit bestehenden Streiks, resp. Anspannungen in Emden, Delmenhorst, Oude, Vingen und Weimern, möglichst eine Verständigung herbeizuführen. Außer obgenanntem Unternehmerverband nahmen auch Vertreter der in Frage kommenden Zentralverbände der Brauer, Zimmerer und Bauhilarbeiter, sowie solche aus den einzelnen Orten an den Verhandlungen teil.

Eine direkte Verständigung wurde jedoch nur für Sude erzielt, indem die Unternehmer sich bereit erklärten, den Lohn bei Wiederaufnahme der Arbeit um 2 1/2 Pfg. von 47 1/2 auf 50 Pfg. zu erhöhen.

Für alle anderen Orte wurde insofern eine Grundlage ge-

schaffen, als nochmals an bestimmt festgelegten Tagen und unter Einwirkung von Beiräten der Unternehmerverbandes und der Zentralorganisationen der Arbeiter, verhandelt werden soll.

Der Pariser Bauarbeiterstreik

Ist mit einem Erfolg für die Brauer, Bauhilarbeiter und Steinmetzen beendet. Die Bauhilarbeiter und Eisenmänner freizetteln weiter. Die Subunternehmer und Partiführer sind freizetteln, der erste Mai und die Sonntagstreiks bewilligt. Die Arbeit ist vom November bis einschließlich Februar auf 6 Stunden herabgesetzt und bleibt für die übrigen Monate 11 Stunden. Ueberstunden werden die ersten zwei Stunden mit 25 Pfg., nachher mit 100 Pfg. vergütet. Die Löhne betragen für Brauer, je nach der Spezialität, 86 bis 100 Cent die Stunde, für Steinmetzen 100 bis 130 Cent und für Hilfsarbeiter 65 bis 80 Cent. Der Vertrag läuft bis 1. Januar 1911.

Allerlei.

F. III in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 12. September. Das Luftschiff F. III landete gestern Abend 9 Uhr 50 Minuten glatt auf dem Flugplatz bei Fla. Es gelang, den Motordefekt, den das Luftschiff hinter Karlsruhe erlitten hat, auszubessern und den Motor wieder zum Weiterlaufen zu bringen. Nach kurzer Zeit jedoch wurde die Maschine wieder betriebsunfähig, und man war gezwungen, mit dem vorderen Motor allein die Fahrt fortzusetzen. Man hatte von da ab stark mit Gegenwind zu kämpfen, so daß sich die Fahrgewindigkeit gegen Schluss der Fahrt sehr verringerte. Dies war das Luftschiff genügt, durch den Versuch an Betriebsstoff während der langen Fahrt dynamisch gegen den Auftrieb anzusammeln, wodurch ebenfalls die Fahrgewindigkeit noch herabgesetzt wurde. Dadurch erklärt sich im ganzen die Verzögerung von über drei Stunden, die das Luftschiff erlitt. — Die Doppelgeländeschiff plant beim Besuche des F. III in Wiesbaden und Weiskalen aufgedachte Behälter durch das Gebiet beider Provinzen, welche des Luftschiffes in den Industrieerleiden Düsseldorf, Essen, Dortmund, Bochum usw. sind in Aussicht genommen.

Die Gahlergefahr in Holland vorüber. Hier herrscht nunmehr feinerlei Choleraepidemie mehr. Alle Patienten sind als genesen entlassen. In der abgelaufenen Woche sind keine neuen Fälle mehr gemeldet worden, und in ganz Holland befindet sich jetzt nur noch ein Kranke.

Krawalle im Münster.

Münster, 13. September. Wegen hellenweiser schlechter Verlegung hier einquartierter Truppen hat sich der hiesigen Bevölkerung große Erregung bemächtigt, so daß es gestern zu Straßenkrawallen kam. Verwundungen wurden angehtoben und Spottlieder gesungen gegen zwei Offiziere, die auf dem Marschfeld in der Nähe der Festungsaufnahme eine drohende Haltung ein, Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Verhängnisvoller Schussverlet.

Posen, 13. September. Im Fabrikwerk bei Altkloster stürzte ein Schussverlet zusammen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet, mehrere andere lebensgefährlich verletzt.

Großfeuer.

Wreslau, 13. September. Eine große Feuerbrunst wütete in Gimmendorf im Kreise Heidenau. 14 Gebäude mit allen Nebengebäuden sowie die ganze Herde wurden in Rauch und Flammen. Der Schaden ist enorm.

Ein betrügerischer Beamter.

Dortmund, 12. September. Im Direktor wurde der Kassenbeamte der Dortmunder Eisen- und Stahlwerke, A. G. verhaftet, weil er seit langen Jahren große Summen unterzogen hat. Die Unterzogen hat bisher annähernd 130 000 Mark betragen, höchstwahrscheinlich ist die unterliegende Summe aber viel größer. Meist kleine Leute wie Handwerker, Dienstboten, Arbeiter sowie kleine Bauern sind die Geschädigten.

Nationaleistkrisen.

Dresden, 12. September. Aus Osnabrück wird gemeldet, daß dort sächsische Bauern gelegentlich der Kaiserparade eine Demonstration veranstalteten, indem sie als Vorspann für die Wagagen der deutschen Regimenter benötigten Pferde verweigerten. Das Militär requirierte die Genarmee, welche die Bauern jenseits, die Pferde zu stellen.

Striktlöse Polen.

Das sich mannde Geschäftliche erlauben, damit ein Bericht des amtlichen Leutenberger Kreisblatts. Leutenberg (Schwarzburg-Rudolstadt) ist Abort und als solcher seit einiger Zeit besteht, die an einen Abort gestellten modernen Ansprüche zu erfüllen. Seit Jahresfrist ist eine Stadtkapelle errichtet worden, an der bis jetzt niemand Anstoß nahm. Vor einiger Zeit hat der Geschäftliche im benachbarten St. Jakob, der die Leute ansehend lieber in der Kirche als bei einem Konzert sieht, seinen Vetter über die Neuerungen in Leutenberg in einer die Stadt sehr bedenklichen Weise auf der Kanal Ausdruck gegeben. In Leutenberg sei jetzt fast täglich Musik, Konzert und Tanz, der Mitbeweisung dagegen laße zu wünschen übrig. Leutenberg sei sehr tief gesunken. Darauf sandte ihm Bürgermeister von Leutenberg ein Schreiben.

In einer vor 14 Tagen gehaltenen Prebigt haben sich gemüht gefunden, die Veranstaltungen des hiesigen Vernehmungsvereins zu kritisieren und in Verbindung damit die Außerung getan, Leutenberg sei sehr tief gesunken. Als Vorzeichen des Vernehmungsvereins verbitte ich mit Ihre Kritik von der Kanal fernab gesandten. Nimmern Sie sich gefälligst nicht um Sachen, die Sie absolut nichts angehen.

Leutenberg, im September 1909. Cron, Bürgermeister.

Mit diesem Schreiben ist die Angelegenheit für den Parzer noch nicht erledigt. Eine Abschrift des Vieles wurde dem Ministerium in Rudolstadt, und auch der vorgelegten Behörde S. U. l. c. — so heißt der eifrige Gottesmann — gefandt. Falls diese Anzeigen vertragen, will man auf andere Weise gegen den Parzer vorgehen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl W. d. für Volkes Otto Niebuhr, für Provinziales und Verammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Donnerstag d. 16. Sept. bleiben meine Geschäftsräume
und
Freitag d. 17. September Feiertage halber
geschlossen.

S. Weiss.

Steg Nr. 1. **B. Herker,** Steg Nr. 1.

Halle a. S., gegenüber der Glauchaischen Kirche,

Spezial-Geschäft für feinen Damenputz,

Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten

Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

Bildungs-Ausschuss Halle a. S.

Dienstag, 21. September, abends 8 1/2 Uhr im gr. Saale des Volksparkes:

Großer Lichtbilder-Vortrag

Frühlingstage in Sizilien. :: Das alte und neue Messina.

Eintritt 20 Pfennige.

Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Karten sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben im Parteisekretariat, Metallarbeiter-Bureau, Volkspark-Bürett u. in den Bazarhandlungen von A. Albrecht, Lindenstraße, und J. Zano, Geißstraße.

Zentral-Berband d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.

Mittwoch den 15. September 1909 abends 8 Uhr im Saale der Marienburg, Garz 51

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Entwicklung und Bedeutung der Tarifverträge. Referent: Kollege H. Hüttmann, Frankfurt a. M.
2. Das Ergebnis der aufgenommenen Lohnstatistik.
3. Verschiedenes.

Im Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Kollegen recht pünktig erscheinen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Soltat M. Richards.

Dienstag, den 14. Sept. 1909:

Die verfluchte Glode.

Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Kostümfestn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 15. Sept. 1909:

5. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.

Emilia Galotti.

Tragödie in 5 Akten von G. E. Lessing. Schillerarten Mt. 1.10 an der Tages- und Abendkasse.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Nur noch drei Tage:

Das grandiose

Eröffnung-Programm

mit Karl Maxstadt,

5 Schenk-Marvelly,

Elfriede Arendy,

4 Guitanos

u. d. übr. ar. Attraktionen.

Donnerstag den 16. Sept.:

Außerordentliches

Extra-Pracht-Programm.

Der Direktion ist es

gelungen für die zweite Sep-

tember-Hälfte einige ganz

außerordentliche Weltstadt-

Attraktionen für ein hiesiges

Gastspiel zu verpflichten. Es

sei heute schon auf diesen

Spielplan besonders hin-

gewiesen.

Döllnitzer Weizenmehl,

neue 4 Bfd. 63 Pf.

la. Rosinen 30 Pf.

la. Korinthien 30 Pf.

la. Sultaninen 40 Pf.

la. Mandeln 110 Pf.

Kafforenkaffee

genußlich geschäkte Marke.

Besteht feiner Kaffee mit

la. Walistaffee, besser und

im Gebrauch billiger wie alle

anderen Sorten

1 Pfd. nur 60 Pf.

Hater-Nähr-Kakao

genußlich geschäkte Marke,

mit Zucker, gefranzösisches,

ein hervorragendes billiges,

vorzügliches Getränk

1 Pfd. nur 55 Pf.

Diese be liebten, erstklassig-

billigen

Volksnahrungsmittel

bleiben unübertroffen preiswert

und schmecken vorzüglich, dies

beweist der ständig

steigende große Umsatz

von einigen 100 Tonn. pro Jahr.

Gross-Rösterei Halloria

Otto Bornschein,

Mittelstraße 21,

neben G. Steinstraße 14.

Glühstrumpf-Steuer

tritt am 15. September in Kraft!

Solange Vorrat, verkaufen wir noch zu nachstehend billigen Preisen:

	1	10	20	30	50
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
Normal-Licht					
Marke: Prima . . .	18 Pf.	1.70	3.30	5.00	8.20
" Dauer . . .	24 Pf.	2.20	4.20	6.20	10.00
" Pollung . . .	28 Pf.	2.60	5.00	7.30	12.00
" Auer . . .	38 Pf.	3.60	7.00	10.40	16.75
" Auer Degea . . .	42 Pf.	4.00	7.70	11.50	18.75
" Lederstrumpf . . .	45 Pf.	4.25	8.25	12.00	19.50
Lillput-Licht					
Marke: Viktoria . . .	22 Pf.	2.10	4.00	6.00	9.50
" Krone . . .	30 Pf.	2.80	5.40	8.00	13.00
Hänge-Licht					
Marke: Gräfin . . .	38 Pf.	3.50	6.50	9.80	15.50
" Auer . . .	38 Pf.	3.50	6.50	9.80	15.50

Streichhölzer echte Schweden

Paket = 12 Schachteln 12 Pf.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

G. m. b. H. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

Das Einmachen der Früchte

und die Zubereitung von Fruchtsäften, Getränken, Likören etc.

Ein reichhaltige Sammlung von bewährten Rezepten. Preis 30 Pfennig.

Pergamentpapier, 2 Bogen 15 Pf.

Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung

Restaurationsgrundstück

in lebhafte Kleinstadt in der Provinz Cassen, das in ein Gewerkschaftshaus umgewandelt werden soll, fruchtbar unter günstigen Bedingungen billig veräußert. Das gehören Vereinszimmer, Saal, Restaurationsgarten u. Kegelbahn. Brauchfähiger Umsatz 500 bis 600 hl Lagerbier. Preis 48000 Mk. Anzahlung 8-10000 Mk. Offerten unter O. 304. an die Expedition D. Blattes.

Nachruf!

Am 10. September abends verchied nach längerem Leiden unser alter Kollege, der Schneider Hermann Vogt, im Alter von 78 Jahren.

Obre seinem Andenken Der Verband der Schneider, Schneiderrinnen und Wäscharbeiter Deutschl. Zahlstelle Zeitz. Zahlst. d. Kranken-Versicherung-Bundes d. Schneider, Zeitz, schwebt. Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 1/5 Uhr, von Krankenkasse aus statt.

Gute, reine Natur-Butter Stück 60 Pf.

Man hüte sich vor minderwertigen Ersatzmitteln; die dafür aufgewendete marktschreierische Reklame richtet diese Sorte von ? Nahrungsmitteln hinreichend.

F. H. Krause,

Dr. Ulrichstr. 44 Stalweg 17
Lalpligstr. 16 Bornburg-Str. 16
Alter Markt 18 Burgstrasse 7
Dr. Steinstr. 39 Heilstrasse 111
Thomasstr. 40 Landob. Str. 3
Jakobstrasse 30 Mersob. Str. 169.

Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung empfiehl die Garz 42/43.

Für die Inserate verantwortlich: A. o. b. S. i. g. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorn. Aug. G. r. o. b. j. e. t. i. S. ä. h. n. i. g. — Sämtl. i. Halle a. S.

des Herausgehens, war trotz längerer Verhandlung nicht möglich. Dies scheiterte hauptsächlich an der Anholung des bürgerlichen Publikums, das von seiner Presse benutzt und absichtlich über den Wertig im Unklaren gehalten worden ist. Was von den Arbeitern allein zu erreichen war, ist erreicht worden. Diese werden es aber ganz besonders freudig begrüßen, daß als weiteres Resultat des Wertigtages die Gewinnung von 200000 Reichsmark für die Arbeitervereine zu verzeichnen ist. Jahrelang hat sich die Halle'sche Arbeiterkraft auf diesem Gebiet zurückdrängen lassen müssen, war sie entrechtet und als Klasse von Staatsbürgern zweiten Ranges behandelt worden. Dies hat sich nun ganz und gar zugunsten der organisierten Arbeiterkraft geändert. Fünf Säle sind zur Verfügung gestellt worden. Diese Vereinstagungen sind angelehnt an die Reichstagswahl mit um so größerer Freude begrüßt werden. Auch für die umliegenden Dörfer ist ein bescheidener Erfolg zu verzeichnen. Die Arbeiterkraft kann also mit dem von ihr in diesem Kampf erzielten Erfolg voll und ganz zufrieden sein, zumal er ganz und gar aus eigener Kraft erlangt ist. Wenn die entsprechende Versammlung stattfindet, wird morgen mitgeteilt.

Stadtvorstandswähler!

Sichert Euch das Wahlrecht!

Die Eingewählten der Partei werden heute abend endgültig eingesetzt. Wer sie noch zu benennen gedenkt, muß sich unverzüglich ins nächste Bezirksamt der Partei begeben, um dort die Eintragung zu beschließen. Wer sich heute noch in die Listen der Partei einschreiben will, kann den Weg zum Wahlbureau sparen; er wird noch vom Parteisekretariat benachrichtigt, wenn sein Name sich nicht in den Wählerlisten findet.

Von morgen, Dienstag, ab bis Mittwoch nachmittags 6 Uhr müssen diejenigen, die noch nicht die Wählerlisten kontrolliert oder kontrollieren lassen, selbst nach dem Wahlbureau gehen, um sich ihres Wahlrechts zu versichern. Das Bureau befindet sich Rathausstraße 19 p. r. (Zimmer 48). Die Dienststunden, während welcher eingesehen werden kann, dauern von vormittags 8-1 und nachmittags 2-6 Uhr.

Nachmals ersuchen wir dringend, sich ja nicht auf die Wichtigkeit der Räte zu verlassen. Noch heute sind zahlreiche Namen nicht in der Liste gefunden worden, ein Zeichen, daß sie ganz genau nachkontrolliert werden muß. Die Veränderung der Steuer-Verhältnisse und verschiedene andere Ursachen haben dazu geführt, daß eine große Zahl - mehr als tausend - Proletarier zu Unrecht nicht in die Liste aufgenommen sind und ihres Wahlrechts verlustig geworden, wenn sie nicht noch für ihre Eintragung sorgen. Vom Sekretariat der Partei sind bisher nicht weniger als 600 Wahlberechtigtheite festgestellt worden, die nicht in der Liste stehen. Das sind Stimmen, die der Arbeiterkraft verloren gegangen sein würden, die nun aber zum größten Teil gerettet sein dürften. Darum ist es Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters, der die Wahlberechtigung besitzt, noch diese letzten Tage zur Einsicht in die Wählerliste zu benutzen!

Die Bürgerlichen haben bereits einen Teil ihrer Siege durch den „roten Reim“ gefährdet und sie haben nun nichts eiligeres zu tun, als ihre beiderseitigen Interessen zusammen zu fassen und alten Streit zu vergehen. Die bürgerliche Presse berichtet darüber:

Für die im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen scheint ein Einmischen der beiden großen Bürgervereine, des Halle'schen Bürgervereins und des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen, zuzunehmen. Für diesen Fall würde es bei guter Wahlbeteiligung nicht schwer sein, die Sozialdemokratie bei dieser Wahl völlig auszuscheiden.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Ausschuss des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen in seiner Sitzung am Mittwoch auf Antrag des dritten kommunalen Vereins den Beschluß gefaßt, dem Halle'schen Bürgerverein vorzuschlagen, eine gemeinschaftliche Kandidatenliste aufzustellen. Man hofft im Allgemeinen Bürgervereine, die vor zwei Jahren geschaffene Differenz beseitigen zu können. Im Falle der Einigung würden viel Arbeit und große Aufwendungen vermieden werden, zunächst abgesehen davon, daß die Sozialdemokratie nur Vorteil durch die Fortdauer des Streites haben könnte. Der Halle'sche Bürgerverein ist mit seinen Mitgliedern und den Verbänden, die sich ihm angeschlossen haben, an Zahl der Wähler dem Allgemeinen Bürgerverein allerdings beträchtlich überlegen.

Die Überlegung, daß ein gemeinsames Vorgehen am besten und schnellsten zum Siege gegen die Sozialdemokratie führt, wird wohl bei der Entscheidung der Vereine wesentlich mitsprechen.

Und in den Armen liegen sich beide. Nun wird's nicht fehlen, daß die Rotten zu Paaren getrieben werden. Wenn es sich bei den Bürgerlichen um Stadtverordnetenwahlen handelt, dann geht's eben um den Geldbeutel und an diesem Punkt ist der Normalbürger am allerfähigsten. Von bürgerlichen Stadtverordneten erhofft jeder Stand, jede Klasse, etwas vor allem auch sehr viele Einzelne von „Ansehen“, die besondere Wahrung ihrer Interessen, während sie wissen, daß sozialdemokratische Vertreter lediglich im Interesse des Allgemeinen nützlich sind, daß also von ihnen „nichts zu holen“ ist. Die organisierte Arbeiterkraft erkennt nicht an, daß außerordentliche Anstrengungen zu machen sind, wenn sie ihre Vertreterhaft im Stadtparlament nicht nur sichern, sondern auch vermehrern will. Es heißt schon jetzt dafür zu sorgen und zu agitieren, daß von dem Recht der Wahl jeder Arbeiterwähler Gebrauch macht. Geht es das, ist uns für den Ausgang der Wahl nicht bang.

Verlässliche Werke.

Die Silberbrändchen Maschinenwerke A. G. in Hölberg-Salle wollen für das nächste Geschäftsjahr eine Halbserie von 12 Prozent ausschütten. Im vorigen Jahre konnten allerdings 13 1/2 Prozent verteilt werden. — Die Halle'sche Maschinenwerke u. Co. A. G. ist in der Lage, mit 9 Prozent anfordern zu können, ein Prozent weniger, wie im Vorjahr. — Eine andere Maschinenfabrik, und zwar die in Sangerhausen, kann 10 1/2 Prozent zahlen, und zwar die Aktionäre. Diese Drohen der Gesellschaft sind es, die trotz Krise und Wirren erklecklichen Verdienst einstecken, während die Arbeiter unter den Verhältnissen, wie sie sind, schwer leiden müssen. Und das wird solange weitergehen, wie die Proletarier einflußlos genug sind, sich ungleiche Verteilung der Güter sich gefallen zu lassen.

Wahlbilder-Vortrag.

Wie aus dem Interimsteil der heutigen Nummer ersichtlich, beginnt der Bildungs-Ausschuss am Dienstag, den 21. September, sein diesjähriges Winter-Programm mit einem Wahlbilder-Vortrag, der sowohl durch das dem Auge Gelebene, wie auch durch den Vortrag selbst, viel Wissenswertes und Interessantes den Zuhörern übermitteln wird. Der Vortrag behandelt das schöne Oberitalien, speziell Sizilien mit besonderer Rücksicht auf das durch das Erdbeben zerstörte Messina. Vortragsredner ist der hier bestens bekannte Herr Laube, Leipzig. In einer der nächsten Nummern bringen wir das ganze Winter-Programm des Bildungs-Ausschusses zum Abdruck.

Unangenehme Erinnerungen.

Unsere Leser erinnern sich noch des traurigen Ereignisses, bei dem ein 70-jähriger Greis der von der Leitung der Leutentischfabrik in der Burgstraße nach langjähriger Wirken dortselbst auf die Straße gestoßen worden war, sich selbst den Tod gab. Es handelte sich um den Wächter Müller. Seinen Angehörigen wurde damals natürlich auch die Wohnung auf dem Fabrikgrundstück angeboten. Dieser Tage nun entbieten sie, daß sie ein Kaminbild in der Wohnung zurückgelassen hätten. Die Tochter des Verstorbenen ging deshalb am Freitag abend nach 6 Uhr trotz begrifflichen Widerstandes nochmals auf die Wohnung, in der ein neuer Wächter wohnte, um das Bild zu holen. Der Wächter hatte das Bild bereits genommen und ließ die Frau, es in der Wohnung in Empfang zu nehmen. Zufällig geschah dies einer der oberen Bureauangestellten, der Lohn ausgestellt hatte. Dieser stellte den Wächter zur Rede, wie er sich unterziehen konnte, die Frau wieder auf den Fabrikhof zu lassen! Zur Unglückszeit hatte sie, die Tochter des Verstorbenen, dieselbe Worte über das Verhalten der Fabrikleitung nicht gesagt, die diese auch voll und ganz verdient haben dürfte und die andererseits der Frau wohl zu verstehen und zu vergehen waren. — Also erlt jagt man einen braven Arbeiter in den Tod und dann kehrt man dessen Angehörige, die darüber ihren natürlichen Empfindungen keinen Zwang antanen, zum Hofe! Es wird wohl unangenehme Erinnerungen, die da gemeldet werden? Mahnungen und Warnungen, denen man gern aus dem Wege ginge? Doch sich ein Angehöriger, der im Grunde doch selbst nichts als ein Lohnarbeiter, ein Proletarier ist, dazu hergibt, die ohnehin bekannte brutale Rücksichtslosigkeit des Kapitals auf seine Art in Worte und Handlungen zu setzen, hinterläßt einen wenig erfreulichen Eindruck.

Warum geht's anderswo?

Der Mittelverwalter Grothe von hier ist beauftragt worden, vom 1. Oktober ab die kommunale Verwaltung des Kreisgerichtsbezirks Wittenberg im Regierungsbezirk Merseburg zu übernehmen. — Also weit hinten im Vordenne hat man es für richtig, Fachleute die Schulinspektion ausüben zu lassen — inwieweit hier die Gemeindepolitik in Frage kommt, wollen wir unerörtert lassen —, im hochentwickelten Kreis Halle jedoch soll ein Angehöriger der Straße im gleichen Maße „würgen“. Wirkamer kann die Verstromungsbahntätigkeit nicht demontieren werden.

Die Staatliche Städtische Handwerkerhalle in Halle

an der Saale beginnt den Unterricht im Winterhalbjahr 1909/10 Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 7 1/2 Uhr, in den Abend- und Sonntagsschulen, Montag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, in sämtlichen Tagesklassen.

Die Anstalt umfaßt folgende Abteilungen: a) eine Baugewerkschule, b) eine Maschinenbau- und eine Tischlereischule für Dekorationsmaler, Lithographen, a) eine Tagesklasse für Kunsthandwerker (Kunst- und Tischler, Bau- und Möbelschüler, Modelleur), c) eine Tagesklasse für Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer, Steinmetzen), d) Abend- und Sonntagsschulen für die verschiedenen Berufs- u) Schreinerarbeiten für Klempner, Tischler und Holzschneider, h) Kurse für Damen im Freihandzeichnen, Modellieren und Schneiden.

Die Zahlung des Schulgeldes hat am 21. und 22. Oktober dieses Jahres, abends von 7 bis 9 Uhr, im Zimmer Nr. 18 (Bibliothek) der Handwerkerhalle zu erfolgen. Schüler, welche erst nach diesem Tage zur Anmeldung kommen, haben in der städtischen Steuerkasse (Kassas, Zimmer 3) vormittags zwischen 8 und 1 Uhr zu zahlen. Es beträgt das Schulgeld halbjährlich in der Baugewerkschule 80 M., in der Maschinenbau- und Kunsthandwerker 30 M., in der Tagesklasse für Bauhandwerker 25 M., in den Abend- und Sonntagsschulen und sonstigen einzelnen Tageskursen für wöchentlich 2 bis 6 Unterrichtsstunden 3 M., für wöchentlich 7 bis 10 Unterrichtsstunden 5 M., für wöchentlich 11 bis 20 Unterrichtsstunden 15 M., für wöchentlich 21 und mehr Unterrichtsstunden 25 M. (Vollschüler). Reichs- und Provinzialländer haben als Vorschüler den fünffachen Betrag zu zahlen.

Anmeldungen zu sämtlichen Abteilungen werden bis zum Beginn des Winterhalbjahres wochentags von 10 bis 11 Uhr vormittags im Amtszimmer des Direktors, sowie am 11. und 12. Oktober von 7 bis 9 Uhr abends im Zimmer Nr. 10 der Handwerkerhalle entgegengenommen. Spätere Meldungen können nur inwieweit berücksichtigt werden, als die Raum- und Betriebsverhältnisse es gestatten. Die Lehrpläne der einzelnen Abteilungen werden auf Verlangen vom Direktor der Anstalt kostenlos abgegeben. Der Lehrplan der Abend- und Sonntagsschulen umfaßt hauptsächlich folgende Unterrichtsgegenstände: Freihand- und geometrische Zeichen, darstellende Geometrie,

Physik, Naturgeschichte, Maschinenlehre, Geometrie, Mechanik, Physik, Kunst- und Handarbeit, gewerbliche Buchführung, Modellieren und Schneiden.

Vorbildungsschulpflichtige junge Leute, die eine weitere Ausbildung im Zeichnen erlernen, werden von der Teilnahme am Zeichenunterricht in der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule entlassen. Die Teilnahme an diesem Unterricht ist den Eltern der Schüler zu empfehlen. Die Handwerkerhalle befindet sich in der Verbindungstraße Dientlich 14/15.

Dem öffentlichen Verkehr ist die Verbindungstraße Dientlich 14/15 abzugeben.

• Zum Kampf gegen die Schuldenliteratur schreibt man uns? Wenn es je eine Presse gegeben, die seit langer Zeit gegen die so große Entwertung gefundene Schuldenliteratur energisch gekämpft hat, so ist es die sozialdemokratische. Diesem Kampf geht eine unermüdete Unternehmung voran, die von der Lehrerschaft organisiert wird. Am Donnerstag abend hatte das Lehrerkollegium der Mittelschule in der Friederichstraße die Eltern der größeren Schüler und Schülerinnen zu einem sogenannten Eltern-Abend eingeladen, um die Pläne der Lehrerschaft zur Bekämpfung der Schuldenliteratur für die Jugend den Eltern vorzutragen. Der Rektor Wänzel erläuterte den zahlreich erschienenen den Zweck der Zusammenkunft und forderte die Eltern auf, tatkräftig mitzubekämpfen, denn die Anstrengungen der Lehrerschaft in dieser Frage könnten nur Erfolg haben, wenn sie von den Eltern unterstützt würden. Das „wahnhafte Zeilen“ der Kinder könne nur bekämpft werden, wenn die Eltern die Schritte ihrer Kinder aufmerksam übersehen und von den Erziehern der Schuldenliteratur freihalten. Wenn man der Herr Vortragende weiter wünschte, daß auch die Buchhändler und Verleger mit zum Kampf gegen diese Literatur aufzutreten sollten, so ist das nur zu unterstützen. Besonders die Behörden haben, wie einer unserer Genossen in der Diskussion ausführte, da allen Anlaß, für Reinhaltung der Schuldenliteratur zu sorgen. Die anerkanntesten Worte des Herrn Wänzel, welche er der ersten Tagesbesprechung, nehmen wir natürlich auch für die sozialdemokratische Presse in erster Linie in Anspruch. Das Bestreben der Lehrerschaft durch Schaffung einer über ganz Deutschland organisierten Jugendbewegung, die sich in der Bekämpfung der Schuldenliteratur bekämpfen. In Verfassungen dieser Jugendbewegung sollen namhafte, aus der Arbeiterschaft bekannte Autoren, aber an einen großen Lebenslauf, der alle guten Absichten der Lehrerschaft durchkreuzen, wenn nicht ganz unterdrücken kann, sich nicht zu denken. Wir meinen die Ungunst der sozialen Verhältnisse. Welchem Vater, welcher Mutter aus der Arbeiterklasse ist es denn heute möglich, die Erziehung der Kinder so zu führen, daß sie sich bei den Arbeitern bekannte Autoren, aber an einen großen Lebenslauf, der alle guten Absichten der Lehrerschaft durchkreuzen, wenn nicht ganz unterdrücken kann, sich nicht zu denken. Wir meinen die Ungunst der sozialen Verhältnisse. Welchem Vater, welcher Mutter aus der Arbeiterklasse ist es denn heute möglich, die Erziehung der Kinder so zu führen, daß sie sich bei den Arbeitern bekannte Autoren, aber an einen großen Lebenslauf, der alle guten Absichten der Lehrerschaft durchkreuzen, wenn nicht ganz unterdrücken kann, sich nicht zu denken. Wir meinen die Ungunst der sozialen Verhältnisse.

In dieser Erwägung ist die Veranstaltung des Elternabends zu begrüßen. Nur müssen wir der Meinung Ausdruck geben, daß derartige Veranstaltungen, wie überhaupt der Kampf gegen die Schuldenliteratur mit Religion nicht das Geringste zu tun haben. Aus diesem Grunde ist zu erwarten, daß bei einer Wiederholung der Zusammenkunft auf die Bekämpfung der Schuldenliteratur nicht zu sprechen wird. Geht es das, so wird keine weitere Besprechung der Eltern stattfinden. • Aus dem Bureau des Stadtvorstandes. Die Eröffnungsvorstellung der neuen Spieltheater, Hauptmanns Wärdendichtung Die verurteilte Blode, wird am Dienstag zum zweiten Male gegeben. Eine weitere Wiederholung des Stückes ist vorerst nicht zu erwarten. Die Aufführung für Mittwoch abend, einmündige Aufführung von Stefania Emilia Galotti, werden Schülerkarten a 1,00 M. an der Kasse ausgegeben. • Unter dem Vorwand der Bekämpfung ist der Altstädter Zänzer von hier verhaftet worden. Im vorigen Monat wurden einem Leipziger Staatsanwalt zahlreiche Schmuckstücke von großem Werte gestohlen. Die Spitzhaken wurden in Leipzig erwischt und Zänzer geriet in Verhaft, die Schmuckstücke in einem Spottartikel gefaßt zu haben, was er energisch bestritt. Schließlich wurde der Zänzer jedoch bei ihm gefunden, obwohl er es sehr geschickt verbergen hatte. Zänzer baute nämlich die Steine aus den Schmuckstücken gebrochen und das Gold eingeschmolzen. Die Goldklumpen hatte er in Streichholzschachteln gelegt und sie mit mehreren Schichten Streichhölzern verpackt. Die Schachteln brachte er wieder in Halle und diese, langsam vertrieben, stellte er unter einem größeren Korral Streichhölzer. Zänzer ist bereits vor einiger Zeit wegen Diebstahl zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, das Erkenntnis ist aber noch nicht rechtskräftig. • Von Krämpfen befallen wurde heute früh gegen 7 Uhr in der Bernburgerstraße ein Mann, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig. Er wurde in ein Haus geschafft, wo er sich erholen konnte.

Schlimmererkrankung.

Heute vormittag verstarb eine Frau vom Lande dadurch Selbstmord zu begehen, daß sie sich am Morgen in der Elektrischen überfahren lassen wollte. Der Wagen konnte jedoch noch rechtzeitig angehalten werden. Die Frau scheint durch Krankheit zu dem Verdict getrieben worden zu sein, sie sollte nach dem Gläubigerschutzbau gebracht werden.

Schlimmererkrankung.

Der Arbeiter am Stadtbauwerk, Prolog, beug am Sonntag an der Weichselbrücke Selbstmord. Er bürschte sich mit einem Rasiermesser die Kehle und stürzte sich dann in die Saale.

Der nicht schon aussehende Schmuckstücken.

Am Freitag bekam ein sechsähriges Mädchen in Trotha ein Zwangsmittel, um damit beim Heiler einzuholen. Als es zurückkam, fehlten den Schmuckstücken im Wert von 100 Mark. Es stellte sich heraus, daß die Kleine unterwegs in das Portimonat gefahren und dort einen Schmuckstücken entbedt hatte, der ihr gar nicht schon aussehend schien. Sie war daher das „alte graue Bavier“ in den Kleinen, wo es aber noch glücklich aufgefunden wurde. Kleine Kinder sollte man auch ander Gefahren wegen nicht mit solchen Verträgen ausführen.

Freigeht nur in Halle!

Nach vollendetem Vergrößerungs- und Verschönerungs-Umbau ist die **Möbelabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kleine Ulrichsstraße 36 a. b.** (u. Poststraße 3) das anerkannt größte und leistungsfähigste Etablissement der Möbelbranche. Eine zwanglose Besichtigung der hervorragenden grossen Auswahl kompletter Musterzimmer in allen Preislagen ist für jedes Brautpaar, für jeden Möbel-Interessenten unbedingt von unermesslichem Wert. Parole: „Solid und billig“. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Elektrischer Arbeiterverband.

Von den Kandidaten des Sozialfreies und des Reiches Bitterfeld sind die einzelnen Gemeinden aufgeführt worden, die mit Anteilsgeldern an dem für die Kreise erstellten Elektrizitätswerke zu beteiligen. Dieser Aufforderung ist soweit entprochen, daß bis zum 1. September 360 000 Mark in 1800 Anteilen gezeichnet waren. Somit die Summe von 400 000 Mark voll ist, soll mit dem Bau der Zentrale begonnen werden. Man hofft, daß Wert im Herbst 1910 in Betrieb nehmen zu können.

Denkmal, 13. September. Unglücksfall. Ein Opfer seines Berufes wurde am Sonnabend abend gegen 6 Uhr der Geschäftsführer Otto Kohl aus Döbitz. Infolge Scherenschnitts der Hände wurde er auf dem Wege zwischen Döbitz und Neuborn aus der Schiene gestürzt und überfahren. Zwei ihm nachfolgende Kollegen wurden in Verletzungen und führen ihn in seine Wohnung, wo sofort der Arzt zugezogen wurde, welcher die Lebensführung in den Begleitern sofort anordnete. Hier wurden innere Verletzungen und doppelter Bruchbruch festgestellt.

Zerbrich 6. Kinnern, 11. September. Die zurückgeliebene Soie. Neulich wurde hier der Bürgermeister A. durch Geheiß seines Hundes aus dem Schlafe geweckt, jedoch er das Grundstück kontrollierte, aber nichts Verdächtiges fand. Am anderen Morgen fand er zu seiner Überraschung über seiner Grundstücksmauer eine Soie hängen, in der ein Portemonnaie mit vier Mark steckte. Die Soie hatte die ein überreicher Dieb können lassen. Kurz zuvor waren zwei Einbrüche im Orte passiert, wobei durch Einbrüche der festerliche Dieb in die inneren Räume gelangte und allerdings Nahrungsmittel entwendete. Die Verfolgung der Spur von Seiten der Polizeibehörde durch einen Spürhund führte zu keinem positiven Ergebnis, da das Tier vor einem Saalraum einige Galt machte.

Gewerkschaftliches.

Streik in Moskau. Auf der Prochorovskij Manufaktur in Moskau ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen. Es streiken etwa 6000 Arbeiter. Derovorgänger ist der Streik durch die Entscheidung der jährlichen Qualifikations, die gewöhnlich im August an die Arbeiter ausgegibt wurden. Das verlorene Jahr-Brüche nämlich der Fabrik einen geringeren Gewinn, und der Ausfall soll nun natürlich auf Kosten der Arbeiter gedeckt werden.

Verfallungsberichte.

Graben. Sozialdem. Verein. In der Verfallung am 4. September referierte die Genossin Bach aus Weissenfels

über das müssen die Arbeiter und besonders die Arbeiterfrauen aus der wirtschaftlichen Krise lernen. Es wurde dann Bericht vom Freitag in Naumburg erstattet. Eine Debatte zief die Annahme der Wochenbeiträge hervor. Unter anderem wurde auch die Bierpreiskrise angesprochen. Hierzu wurde die bekannte Resolution, solange kein Bier zu trinken, bis es die Steuererlöse zu dem früheren Preise geben, einstimmig angenommen. Auch wurde noch angesetzt, eine Sozialagitation fürs Volksblatt zu machen. Hierzu meldeten sich vier Genossen, welche die Agitation an den nächsten Sonntagen vornehmen werden. (9. 9.) G. Z.

Verfallungs-Anzeiger.

Im Inerhaltener der heutigen Nummer werden folgende Verfallungen veröffentlicht:
Galle: Maurer, Mittwoch, 15. September.
Naumburg-Weissenfels-Zeit: Öffentl. Verfallungen Mittwoch, 15. September.

Letzte Nachrichten und Depeschen. Der Parteitag in Leipzig.

Leipzig, 13. Sept. Der Parteitag ist, wie uns noch telefonisch gemeldet wird, sehr stark besucht. Nach der Eröffnung hielten mehrere ausländische Genossen Begrüßungsansprachen. Genosse Singer teilte mit, daß der Parteivorstand für die 23 Schweden 30 000 Mk. bewilligt habe. Sodann nimmt Wolfenbüttel das Wort zur Erläuterung des Vorstandsberichts. Die Partei zählt rund 3300 Ortsvereine. Es müsse nun Aufgabe sein, dahin zu streben, daß jeder Ortsverein seine eigene Redner und Leiter bekomme. Organisiert sind 633 000 Mitglieder. Die sozialdemokratische Partei ist damit wohl die größte und bestorganisierteste Partei der Welt. Der Parteivorstand werde an der Ausarbeitung des Handbuchs zur Agitation gegen den Steuerwucher des Schnapsbroses tätig sein.

Den Kassenbericht gibt Genosse Seiffisch. Der Kassenabschluß sei günstig und erzeuge den Reib der Segner. Es sei gut, daß unser Kassenbericht erst nach der Finanzreform erschienen ist, sonst würde der Staat wohl auch unsere Rasse besteuert haben. (Gr. Heiterkeit.) Die regulären Einnahmen reichen zur Deckung noch nicht aus, deshalb könne man nicht auf

die Einnahmen aus den Parteigesellschaften verzichten. Die Preß hat an Abonnenten etwas eingeholt.
Den Bericht der Kontrollkommission gibt Genosse Kaden.

Bom Zug gerammt.

Gleis 13, 13. Sept. Auf geräuschige Weise kam hier der Weidenfelder Florian aus Leben. Auf dem tiefen Bahnhof war er im Begriff, zwei Lokomotiven aneinander zu kuppeln, geriet durch irgend eine Unachtsamkeit zwischen den Puffer und wurde buchstäblich platt gedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Im Ballon übers Meer.

Venedig, 13. Sept. Der Ballon G. N. G. mit den Luftballons H. G. G. und N. G. G. ist hier aufgestiegen, um den Versuch zu machen, das Adriatische Meer zu überfliegen.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Folgende Lokalfisten empfehlen wir den Parteigenossen im Kreise zur Beachtung:

- Bitterfeld. Restaurant Gohenzollern, Greypin. Arbeiter-Kasino.
- Delitzsch. Gasthof zum Hindenhof, Düben. Müllers Brauerei, Großitz. Gasthaus Gr. Großitz, Eilenburg. Gewerkschaftsbaus Tiboll, Zur goldenen Säge, Zur guten Quelle, Zum goldenen Krug, Zur Wörl, Restaurant Helfschlöchen, Zur goldenen Krone, Zur Laube, Zur Lämme, Zum goldenen Anker, Zur Rose, Zur goldenen Aue.
- Gänshirt. Arbeiter-Kasino.
- Der Zentralvorstand. J. A. Kurzhaar.

Solschwitz. Die Kiste der Herren August Sonntag, Max Körner, Karl Schumann und Fritz Schröder setzen und nicht zur Verfügung.

Die Lokalkommission. J. H. Otto Meuschke.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Unsere Lampen-Auswahl ist unübertroffen.
Die Preise unserer Lampen sind erstaunlich billig.
Für gute Qualität übernehmen wir weiteste Garantie!
Unsere Petroleum-Glühbrenner sind die besten der Welt.



Volkspark.
Kräftiger Mittagstisch.
Die Luftschiffahrt
Ihre geistliche Entwicklung und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. W. Epstein. Mit 23 Abbildungen. Preis 20 Pfg.

Verband freier Gast- u. Schankwirte, Zahlstelle Zeit.
Unsere geehrten Gassen empfehlen wir während der freien Getränke, verschiedene Sorten Champagner-Weisse und diverse Obstweine, außerdem bei tüchtler Witterung: Bouillon, Kaffee, Satao, Tee, Warmen Korn u. s. w.
Um zahlreichen Besuch bitten
Abt. Döbitz, Karl Döbitz, Witwe Gottschid, Hermann Döbitz, Otto Döbitz, Conrad Rämpke, Hermann Klein, August Köhne, Oswald Meier, Karl Reumann, Hermann Steinert, Richard Seile, Conrad Schröder, Reinhold Wagner, Hermann Wundrad, Fr. Schart, Reinhold Goldammer, Friedrich Viehöl, Otto Vange, Robert Welter, Albert Wundrad, Aug-Zeit, Adolf Reichard, Johannsburg, Reinhold Eider, Gaudisiden, Edmund Berger, Manssdorf, Heinz Herzog, Ludenau, Max Vötscher, Zrenbich, Heinrich Hofmann, Lautha, Ernst Wader, Kresscham, Karl Laubner, Wildschütz, Albin Müller, Wöberis, Ernst Große, Kayna, Paul Winter, Neuhardorf, Franz Rude, Kresscham, Otto Winger, Hasberg, Reinhold Kresse, Hergisdorf.

Naumburg-Weissenfels-Zeit.
Öffentliche Verfallungen
am Mittwoch den 15. September in Naumburg, Referent: Genosse Bryg-Bannover, in Weissenfels, Referent: Genosse Lubell-Berlin, in Zeit, Referent: Genosse Hofmann-Bietfeld.
Zugordnung in allen drei Verfallungen: **Gegenwärtige, politische Lage.**
Der Zentral-Vorstand.

Zeik.
Adolf Reichard, Johannsburg, Reinhold Eider, Gaudisiden, Edmund Berger, Manssdorf, Heinz Herzog, Ludenau, Max Vötscher, Zrenbich, Heinrich Hofmann, Lautha, Ernst Wader, Kresscham, Karl Laubner, Wildschütz, Albin Müller, Wöberis, Ernst Große, Kayna, Paul Winter, Neuhardorf, Franz Rude, Kresscham, Otto Winger, Hasberg, Reinhold Kresse, Hergisdorf.

Putzin
bester flüssiger Metallputz
Ein einfaches und natürliches Mittel zur Verhütung der Empfindung von einem Menschenfreunde.
Preis 60 Pfg.



Buchführung für Konsumvereine.
Bearbeitet von J. Weiss.
Vollständiges Handbuch, Halle a. S.

Ständesamtlige Nachrichten.
Galle-Seib, Steinweg 2, 10. Sept.
Aufgehoben: Döbitzberger Heinkel und Elsthaböhm Bohne Mittelendstraße 42 und Zwingerstraße 7, Ingenieur Winger und Toni Bauer, Robert Franzstraße 1a und Mansfelderstr. 50, Ingenieur Wöhl u. J. Dr. Müller (Galle und Gollitz), Polizeiergent Diemer u. J. M. Köhler (Galle u. Naumburg), Schlosser Steiner und Wulle Dorowitz (Galle und Altampfungen), Götzen: Schneider Wehdenberg Z. (Lortzstraße 42), Kutischer Kreidemeier E. (Steg 19), Freiser Weyer S. (Mannschelstraße 13), Fischer Brühl G. (Lortzstraße 20), Expedient Wöhl Z. (Weissenfelsstraße 15), Rader Herrich E. (Lauthastraße 6), Arbeiter Watan Z. (Lauthastraße 47), Götzen: Privatier Schröpfer, 77 Z. (Bahnhofstr. 1a), Barbierherrn Sartmann Z., 8 Wochen (Lortzstraße 42), Arbeiters Kaiser aus Döbitz (Ehrf. Friederichs geb. Klemm, 65 J., St. Elisabeths-Stranfenhaus), Verich-Beaman Schneidart Z., 1 Mon. (Lauthastraße 9), Wärscheibergelben Krüger Z., 8 Mon. (Friedrichstr. 20), Antiquarier's Gau S., 7 Mon. (Lauthastraße 32), Galers Strauß Z., 7 Mon. (Martinsstraße 8).

Metallarbeiterverband
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Dreher **Otto Pöhlte**, nach langem, schwerem Krankenlager an der Proletariatkrankheit verstorben ist.
Für seinen Audenten!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Weissenfelscher des Südfriedhofes aus statt.
Um zahlreicher Beteiligung erucht
Der Ortsverwaltung Halle a. S.

**„Hansa“-Backpulver
„Hansa“-Puddingpulver
ist das beste und daher unübertroffen!
Hausfrauen! sammelt alle „Hansa“-Düten, denn für 50 Packungen senden wir 1 Dose **H. Leibniz-Kakes** gratis und franco.
Stahmer & Wilms, Hamburg.
Engr.-Niederl.: Düben & Herrmann, Halle S., Gutschow & Barneske**

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 214

Halle a. S., Dienstag den 14. September 1909

20. Jahrg.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, den 10. September 1909

Einer, der das Stehlen nicht lassen kann. Der schon oft vorbestrafte 53jährige „Gabelsmann“ Albert S. der jetzt im Zuchthaus in Buchlau, hielt im Dezember 1907 während eines kurzen Aufenthalts in Halle den Koffer und verkaufte ihn für 9 M. Er ging damals mit Vorkassier handelten und sah bei dieser Gelegenheit den Koffer auf einer Treppe stehen. Die Strafkammer verurteilte S. wegen Diebstahls im wiederholten Mifall zu neun Monaten Gefängnis.

Der Dieb im Silberzimmer. Der 56jährige „Arbeiter“ Hermann D. der außer verschiedenen Gefängnisstrafen auch bereits 30 Jahre Zuchthaus hinter sich hat, betrat am 27. Juni d. J. den Vorgarten zur Wohnung des hiesigen Stadtrats Schulze und schlich sich durch die offene Tür in den dortigen ein Zimmer, in dem sich Silbergegenstände befanden. Er nahm zwei Kränzer und eine Schale an sich und suchte dann eiligst zu verschwinden. Das Dienstmädchen bemerkte ihn jedoch beim Verschließen des Gartens und rief nach ihm. Die vergeblich erfolgten, hinter ihm her. Als das Dienstmädchen ihn am Hofe festhielt und nach Polizei rief, schlug er mit seinem Stabe nach ihr. Er war erst wenige Tage zuvor aus dem Zuchthaus entlassen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, die Strafkammer erkaufte auf drei Jahre Zuchthaus, bei der Angeklagte die Strafe annehmen wollte, brummte D. umwichtig: „Ach, vielleicht holt mir noch der Detektiv!“

Er will sich bessern. Ein schon 19mal wegen Diebstahls und Eigentumsvergehen vorbestrafter Arbeiter in Eisenbahn hatte am 26. April seine Gastwirt, weil dieser ihn wegen rückständiger Miete gemahnt hatte, durch grobe Schimpfereien bedrückt und mit erbobenen Messer bedroht. Vom Eisenbahner-Schaffenerichter war er deshalb zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Übergeben hatte er Verurteilung eingeleitet der Wirt, die Strafkammer möge doch die Strafe mäßigend ermäßigen und darauf Rücksicht nehmen, daß er seinen früheren Lebenslauf verlassen habe, in Eisenbahn ein neues, besseres Leben zu beginnen und seine Vorkassier begütigen zu machen. Die Strafkammer erfüllte seine Bitte und änderte die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 42 M. um.

Ein insolventer Ferkelwäcker. Der 27jährige Militärinvalide Albert S. aus Grödenbachen kaufte am 27. April d. J. von einem Gelände in Delitzsch zwei Ferkeln nach 3 Tagen für 750 M. Am anderen Tage gab er ganze 15 M. an. Der schon dadurch fruchtig gemachte Gastwirt erfuhr bald danach, der Käufer sei nicht zahlungsfähig. Raschlich bestellte S. nach seinem eigenen Zugeständnis sein Vermögen. Der Gastwirt erkaufte die schuldige Ferkelwäcker sofort nach Grödenbachen und erhielt glänzendes Zeugnis. Ferkelwäcker, aber schon ganz abgestorben und fast gelähmt. Auf die Ferkelwäcker trat der Vereinerbar, so er erfolglos Zahlung nicht weiter zu verkaufen, bereits mehrere zum Kauf angeboten. Sein unerbittlicher Streich hatte ihm vom Schöffengericht in Delitzsch eine Gefängnisstrafe von einem Monat wegen Betruges eingetragen. Wegen des Schöffengerichtsurteils hatte er Berufung eingelegt mit der Begründung, er habe nicht etwa bloß 15 M. sondern 500 M. angekauft. Nicht er, sondern der Wirt gebe die Angelegenheit! Da sich seine Behauptung als haltlos erwies, wurde seine Berufung verworfen. S. erklärte umwichtig, sich auch bei diesem Urteil nicht beruhigen zu wollen.

Schöffengericht.

Eine Angeklagte, die besser unterrichtet wäre. Ein Hühnergeizweihensteller vom hier wollte eines Tages aus Gefäßigkeit

für seine Wirtin auf einem ihr gehörigen Acker einen Rosenbusch pflanzen. Da er seinen Grab im Stütze des Stodes mitgenommen hatte, so holte er sich einen zur Ausfülle von einem benachbarten Acker. Er wurde bei dieser Anleihe überfallen und unerbittlich wegen Diebstahls angezeigt (1). Das Schöffengericht sprach jedoch den beiden noch völlig unbescholtenen Geis frei, da ihm die Absicht rechtswidriger Zueignung nicht nachgewiesen sei.

Aus dem Schloß geflüht. Der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Paul U. von hier hatte sich am 9. Mai auf einer Promenadebank am Moritzwäpfer zum Schlafen niedergelegt. Als ihn ein Polizeibeamter aufweckte, brach der Schlaftrüge in grobe Schimpfereien aus. Unter anderem rief er: „Du Lagerschick, du Lagerschick, was hastest du!“ Der bedrückte Beamte brachte ihn darauf zur Wache, fand aber den schlafenden Widerstand und erhielt sogar einen Faustschlag ins Gesicht. Das Schöffengericht verurteilte U. für seine Missetat zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen drei Tagen.

Aus den Nachbarkreisen.

Der Bierkrieg

dauert in allen Orten unseres Bezirks unverändert

fort. Die Abmachungen der Brauereien in Halle beziehen sich nur auf Halle und den Landkreis. Die Arbeiter in den einzelnen Orten können den Streit nicht lösen, das Einigkeit und Gerechtigkeit doch zum Siege führen.

Halle deshalb jeder aus, bis auch an seinem Orte die Brauereien nachgegeben haben. Weide jeder die Brauereiprodukte! Enthalte sich aber auch jeder des Schnapsgenusses!

Beitrag. 12. Septbr. An die sozialdemokratischen Vereine. Da die Berichtserstattung vom Parteitag seitens unserer Delegierten doch sehr bald stattfinden soll, erlaube mir die Vereine, die Vorkassierungen dazu möglichst schnell beim Genossen Revolut aufzugeben, der Bestellung ich beauftragte, ob Genosse Thiele oder Revolut gemündet wird. Genosse Thiele ist bis jetzt vergeben am 19., 24. und 26. September, sowie am 3. Oktober, Genosse Revolut am 19., 26. und 28. September und am 10. Oktober. Die Vorkassierungen sind nur an Revolut zu senden, damit keine Irrtümer entstehen.

Die Flugblätter. betreffend die Bierpreiserhöhung, gehen allen Vorständen am Mittwoch von Halle aus zu, und müssen dann in den Städten noch an den Wochenenden und auf dem Lande patetellens Sonntag, den 19. Septbr., verbreitet werden. Das muß aber bestimmt geschehen. Gleichzeitig geben den Vorständen mit diesem Flugblatt noch eine Anzahl anderer Flugblätter zu, die aber nur an alle Mitglieder der sozialdemokratischen Vereine verteilt werden sollen. Das muß auch spätestens am 19. September besorgt werden, alle Genossen müssen sich an den Arbeiten einfinden, die Vorstände sollen dazu vorarbeiten. Ferner muß am 19. und eventl. am 26. September im ganzen Kreise eine Agitation für Bemessung neuer Vorkassierungen vor sich geben, die Vorstände erhalten dazu vom Verlag eine Anzahl Zettel. Eventuell werden diese an die Expedienten mitgeteilt. Alle Genossen müssen also auf dem Posten sein, damit der Erfolg in allen Fällen ein recht guter wird.

In Streit wird das Flugblatt über die Bierpreiserhöhung am Donnerstag wieder verbreitet. Alle Genossen, die es gewerkschaftlich unterstützen, sollen am 6. Uhr von der Wirt fort zum Genossen Kampf geben, daselbst erfolgt sofort die Ausgabe. Je

mehr Genossen kommen, um so weniger erhält jeder und um so schneller ist die Arbeit gemacht. Seid alle zur Stelle, Genossen!

Beitrag. 12. September. Sozialdemokratischer Verein. Auf die morgigen, Dienstag, ab stattfindenden Reklamierungen, in der Parteifreizeit Genosse Müller spricht, machen wir nochmals aufmerksam. Der Referent bespricht besonders die Reklamierungen der Arbeiter, die unter diesen Umständen, mit dem Zentrum selbst nichts zu tun haben, ist es doch höchst wichtig, wenn die Parteiangehörigen mit den Nachbarkreisen dieser großen Partei vertraut sind. Beachtlich also die Reklamierung!

Beitrag. 12. September. Sitzung, sozialdemokratischer Verein zum Rühlentwurf! Wie schon mitgeteilt, beginnt Genosse Müller am 14. Oktober in Halle seinen Vortrag, der zur Reklamierung der Arbeiter dienen soll. Die sozialdemokratischen Vereine sollen dazu etwa 100 Zuhörer stellen, in Betracht kommen die Vereine Zeitz, Naumburg, Aue, Bergschloß, Grana, Regisbusch, Gleina und Bornitz. Es sollen sich also sofort Genossen und Genossinnen treffen, die einzelnen wollen, und zwar muß die Reklamierung sehr bald geschehen, damit wir den Zahl nach weiterer Bestimmung treffen können. Es können sich auch noch Mitglieder aus Zeitz und Aue, werden, die zugelassen werden, falls die Zahl nicht aus den genannten Vereinen schon überflüssig wird. Alle Teilnehmer haben für den Vortrag, der acht Abende dauert und seinen Donnerstagabend abgehalten wird, eine Wartung zu zahlen. Die Reklamierung ist einseitig, es liegt an untern Arbeitern, daß die Brauer sich auch hier bei halb eines anderen befinden. Alle vorwärts Genossen, nicht erlernen. Halte ihr nur kurze Zeit aus, dann muß es anders werden.

Beitrag. 12. September. Der Bierkrieg geht bei uns in der Kreise fort, da die Brauereifreizeit noch kein Entgegenkommen zeigen. Es soll sich also kein Genosse durch gegenteilige Gerüchte beeinflussen lassen. In anderen Städten und Bezirken haben die Brauer schon eingeleitet, es liegt an untern Arbeitern, daß die Brauer sich auch hier bei halb eines anderen befinden. Alle vorwärts Genossen, nicht erlernen. Halte ihr nur kurze Zeit aus, dann muß es anders werden.

Beitrag. 12. September. Ein Parteiveteran? Am Freitag abend verließ der Schneider Hermann Voigt. Voigt hat Jahrzehnte lang in der Parteibewegung unseres Kreises mit an der Spitze gestanden und die Partei nach besten Kräften gefördert. Der einzige Parteiveteran, der die Bewegung noch sein war, mußten unsere Genossen doppelt tätig sein, um die vorhandenen Aufgaben zu erledigen. Und damals hat Voigt in der Reihe der wenigen Genossen, die die ersten Kämpfe zu führen hatten, voll seinen Mann gehalten. Alle Veranstaltungen im Kreise, die zu jener Zeit leichter fanden als heute, hatten zuerst als ihren Leiter den Genossen Voigt. Später, als der junge Nachwuchs kam und damit ein schnelleres Vordrängen, konnte sich unser Genosse nicht recht damit abfinden, dazu kamen auch wirtschaftliche Verhältnisse und so haben wir, das etwa seit Anfang der 90er Jahre Voigt, sich mehr und mehr aus der Bewegung zurückgezogen und nur noch in öffentlichen Reklamierungen kam, in denen er kaum manchmal noch das Wort ergriß und durch seinen Humor, aber auch durch treffende, ironische Charakteristiken der Gegner den Beifall unserer Anhänger hervorbrachte. In den letzten Jahren konnte auch nicht mehr gehalten, Voigt wurde kranklich und da er nicht beherzigt werden konnte, war er ziemlich ohne Nutzen, nur der Parteifreizeit Reklamierungen hat er sich noch hin und wieder sehen lassen. Jetzt hat er uns ganz und gar verlassen und morgen, Dienstag, nachmittag soll sein Körper der Erde übergeben werden. Die Partei unseres Kreises ist dem Verstorbenen vielen Dank schuldig, sie wird ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Beitrag. 12. September. Arbeiterrisiko. Auf dem Werte der Zeitz, Naumburg und Soltau-Bezirk hat am Freitag nachmittag ein Arbeiter, der die Selbsthaft bedient, das Unglück, daß ein

Genossen! Richtet euch bei euren Einkäufen nach dem Inseratenteil des Volksblattes. Die Geschäfte, die das Volksblatt meiden, wollen mit den Arbeitern auch nichts zu tun haben. Handle jeder danach!

Verbundene Augen.

(Raabdr. verb.)

Roman von Max Kreber.

Das Krolla, der in seinem neuen Frühjahrspaletot und den hellen Glacé durchaus patent aussehend, hatte ebenfalls das Rauchen vergessen. blühte in das Friseur des Spätes, den er hin und her wippte und wurde dabei von dem einzigen Gedanken beunruhigt: „Was wird nun kommen?“

„Richtig!“ wandte sich Dantelberg ihm zu und sagte ohne einen Anflug von Gemütsheiligkeit: „Wissen Sie auch, daß ich im Vergleich zu Ihnen, etwas furchtbar Dummes zu begehren?“

„Anwiefern?“ fuhr es Krolla über die Lippen.

„Das werde ich Ihnen sagen. Sie wollen sich doch später als Hochachtungswort niederlassen, nicht wahr? Nun gut, dann werden Sie mich gleich verzeihen. Aber Sie rauchen ja nicht,“ unterbrach er sich, und ließ sofort ein Bündel in seinen. „Neues Kraut darf niemals kalt werden, sonst schmeckt's bitter. Wie mir ist das nach anders, ich laue das Zeug mehr, wie meine alte Frau, wenn der Rauch ihr schmeckt.“

Das als die ersten Handlungen wieder auftraten und die letzten bläulichen Schrauben die Lampe umringelten, begann er wieder, nun bequählich in seinen Gesicht zurückgelehnt, dem er einen Satz gegeben hatte, so daß er die Hände über den Leib verstreuten konnte: „Als Jurist werden Sie wissen, daß jede Behauptung eine Gegenbehauptung bedingt und daß jeder Behauptung einen Beweis haben muß. Ich habe Ihnen schon auf dem Platz und Sie gehen mit der Behauptung Ihres Bruders fort.“

Der aktiver Offizier ist und dessen ganze Karriere auf dem Spiele steht, falls jene Schrauben zur Kenntnis seines Oberleuten kommen sollten, unterbrach ihn Krolla etwas ironisch, da er sein Wort bisher geworden fühlte. Der Kaiser flieg in ihm auf, denn was hätte er nicht zu tun? „Ich habe Ihnen schon auf dem Platz und Sie gehen mit der Behauptung Ihres Bruders fort, aber um die Erde ging.“ Das heißt, ich urteile nur vom Hörensagen, ich selbst bin zu wenig eingeweiht in solche Dinge,“ fügte er rasch hinzu und drückte wieder an der kalten Zigarett, um in seinem Blick eine bestimmte Richtung zu geben.

Krolla mußte ihm recht geben. „Ich habe Ihnen schon auf dem Platz und Sie gehen mit der Behauptung Ihres Bruders fort, aber um die Erde ging.“ Krolla mußte ihm recht geben. „Ich habe Ihnen schon auf dem Platz und Sie gehen mit der Behauptung Ihres Bruders fort, aber um die Erde ging.“

„Weiß ich, weiß ich,“ warf Dantelberg auf seine neue ein. Diesmal blühte Krolla überaus auf, Dantelberg jedoch, der seinen Will verstand, beruhigte ihn sofort, indem er sagte: „Materialität habe ich erst einige Erfahrungen gemacht, was Sie mir nicht verzeihen können. Man gibt doch nicht schickend auf dem blauen Dunst hin.“

Krolla wollte zum Schluss kommen, und da er voraussetzte, daß die eingetragenen Erfindungen Dantelberg befriedigt haben, bildete er sich ein, im Klame sei auch etwas wert, und so sagte er mit geduldigem Einfall: „Sie verzeihen ganz, daß ich die Jurisprudenz für meinen Bruder übernehme will.“

„Wahrhaftig, das hätte ich beinahe vergessen,“ sagte Dantelberg mit einem Wackeln, aus dem ein Menschenkenner die besten Spott herausgehenden hätte, das aber Krolla wie eine Anerkennung ansah. „Dann schreiben Sie also bitte Ihren Namen.“

Er erhob sich und räumte ihm seinen Platz ein. Und während er von Dantelberg das Zimmer aus Krolla beobachtete, wie dieser sich eine Feder auswählte und sie zertrümpfte, zog er eine Briefschale aus seiner Tasche, der er ein Bündel Banknoten entnahm, die er sorgsam aufzählte. „Sie wissen doch, wie Sie zu schreiben haben?“ fragte er dabei: „Ihren Namen und hinten.“

„Bewußt, gewiß,“ gab Krolla zurück, der wohl wußte, wie ein kurbaliger Wechsel auszuweisen mußte, im Augenblick aber etwas verlangen war. „Es geschah zum erstenmal in meinem Leben, daß er seinen Namen auf ein beträchtliches Papier setzen sollte, dessen volle Bedeutung er kannte.“ Während er langsam die Feder eintauchte, sie mehrmals anspritzte, als wollte er Zeit zu einer ganz überflüssigen Überlegung nehmen, fiel ihm wieder die Warnung des seligen Vaters ein, niemals von Hals-abwärts den Kopf gegen Bedrohungen zu nehmen.

Der Dantelberg ein solches? Sollte nach diesen feberförmigen jene Fesselung über ihn kommen, von der auch der Wittäter des Guten nicht befreit wird, sobald das Herz mit der Vernunft durchgegangen ist? Als er zum drittenmal die Feder in das große Fintenschloß tauchte, ohne geschrieben zu haben, schämte er sich seiner Schwäche, so daß er die aufsteigende Däme in seinem Gesicht verließ. Wenn Krolla ihn zu unterbreiten sah, wie verächtlich mußte er ihn betrachten. Nein! Um des Bruders willen alles! Selbst einem dummen Verhängnis entgegen, hinter dessen Schleieren die unbestimmte Zukunft lagerte.

Wit kräftigen Jagen, die seiner Handhabung die Charakteristika haben, konnte er annehmen seinen Namen, benutzte den Löcher und sagte dann, sich erhebend: „So – bitte.“

„Danke,“ erwiderte der Alte, nahm seinen Platz wieder ein und legte die Banknoten mitten auf den Schreibtisch, aber

ohne Anhalten zu machen, sie Krolla zu übergeben, auch dann nicht, als er mehrere Minuten mühsam hatte verstreichen lassen. Unruhig riefte er dann hin und her, nahm bald dieses, bald jenes, was er sich von dem Krolla zu tun und wieder sehr bald der Art eines Menschen, der noch mit etwas hinter dem Berge hält.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

„Was wird er nun noch wollen?“ dachte Krolla, der immer nur die Banknoten im Auge hatte und nun nach der Uhr sah, weil er heute noch zu gern mit dem Gelde zur Post gegangen wäre.

Wagen abfuhrte und daß dem Arbeiter dabei der Befehliger der rechten Hand abgefeuert wurde. Der Beschieße wurde nach dem Bergmannstrost in Hölle überführt.

Ortsvereinsarbeiten, 12. Septbr. Folgen des Bierkrieges. Die hiesigen Kriegervereine, nachdem ein Einverständnis mit den Brauereien in der Bierpreistrage mißlungen war, eine eigene Genossenschaftsbrauerei mit einem Kapital von 128.500 Mk. Es wird eine schon bestehende Brauerei angekauft und ausgebaut.

Komburg, 13. September. „Entschieden“ Liberale. Gestern Abend fand hier eine liberale Versammlung statt, in welcher der Abg. Dove Bericht über seine Tätigkeit erstattete. Unter der Beteiligung waren in der Versammlung anwesend, und Herr Dietrichburg-Salle hatte es übernommen, die freisinnigen Worte und Taten gegenüberzusetzen. Als Gen. Osterburg darauf hinwies, daß der Abg. Dove sein den Wählern gegebenes Wort nicht gehalten habe, machten die Liberalen einen verzerrten Kravall, das weitere Verhandeln unmöglich wurde. Die „Entschieden“ Liberalen schlossen dann kurzerhand die Versammlung und gingen so einer weiteren Abrechnung heute aus dem Wege. Jedenfalls wird man auch bei weiteren Dove-Versammlungen diese Zäsur einschlagen. Die Liberalen haben auch alle Ursache, sich betarig zu betragen, sie fürchten die Wähler!

Stahleken, 12. September. Ein dringendes Bedürfnis. Der hiesige sogenannte Verschönerungsverein macht nach Berliner Muster dadurch in Verschönerung, daß er die Errichtung einer verbesserten Siegesallee propagiert. Als erste Gruppe soll ein Denkmal für Wilhelm I. errichtet werden. Pläne, Holz und schließlich in vorgerichtet ist, soll nach dem Steinigkeit, die am 20. September 1900 Mt. Die Summe soll durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. In nächster Zeit wird man also wieder einmal betreiben gehen und versuchen, neuen Patriotismus in das Volk zu bringen. Die Arbeiter mögen dann einmal daran denken, daß ihnen der ganze Patriotismus schon recht viel Geld gekostet hat und noch mehr. Aber durchaus derartige Erinnerungsdenkmäler braucht der Mann sie auch selbst bezahlen. Die Arbeiter brauchen ihre Groschen notwendig zur Beschaffung der ihnen entzogenen neuen indirekten Steuern.

Stahleken, 12. September. Aus dem Gemeinderat. In der letzten Sitzung wurde über einen Antrag des Genossen Beterhoff: Uebernahme der Desinfektionskosten auf die Gemeinde, verhandelt. Genosse F. begründete seinen Antrag damit, daß die große Mehrzahl der Gemeindeglieder nicht in der Lage sei, die Kosten zu tragen, auch würden die Mittellosen, wenn sie die Kosten jetzt nicht aufbringen können, noch durch Entziehung des Wahlrechts gestraft. Die Bürgerlichen traten dem Antrag entgegen, die Gemeinde könne die Mittellosen nicht tragen. Genosse F. erwiderte, daß die Mittellosen von den Kosten zu befreien, es würde beschließen, diejenigen von der Zahlung zu entbinden, die nicht zur Staatssteuereinnahme veranlagt sind. Weiter wurde beschlossen, den Vorschlag die Kosten nicht mehr zu liefern, da die Herren durch das Beschuldigungsgesetz aufgehoben worden sind. Der Graben am Bitterfelder Grundstück soll durch Höfen ersetzt werden. Der Antrag des Rittersgutbesitzers Schurig auf Gewährung des Gemeinderats wurde angenommen. Zu einer Kritik muß das Verhalten einiger bürgerlicher Vertreter reizen. Beim ersten Verhandlungspunkte meinte u. a. der Herr Kollmann, die Kosten würden doch zu hoch, denn in manchen Wohnungen sei es doch recht schmutzig und niederlich aus und der Beamte hätte einen sauberen Arbeit. Ganz richtig erwiderte Genosse F., der Beamte habe doch mit dem Auftrahmen und Weigen gar nichts zu tun, sondern nur zu desinfizieren. Wenn gesagt wird, die Arbeiterwohnungen seien schmutzig, so trifft dies mitunter zu. Aber in den Fällen ist es so, daß neben dem Mann auch die Frau auf Arbeit gehen muß, manchmal auch sogar noch die Kinder. Wie soll da die Frau Ordnung in ihrer Wohnung schaffen, wenn sie im Dienste des Kapitalismus steht, denn sie will sorgen muß, Brot zu schaffen. Und zum Halten eines Pfennigs reicht der Lohn auch nicht ganz aus, berechtigt Herr Kollmann!

Weiter war es Herr Müller, der in Arbeiterbeschimpfung machte. Dieser Mann erlaubte sich die Bemerkung: Viele Arbeiter könnten ein besseres Einkommen haben, wenn sie nicht zu faul wären! Daß dem Herr Müller die Arbeit erfinden? Oder meint er, daß die Steuerzahler der ersten und zweiten Klasse so ungebührlich Arbeit leisten, daß sie dadurch imstande sind, hohe Steuern zu zahlen? Er weiß wohl recht gut, daß es erst die „faulen“ Arbeiter sind, die ihm und seinen Spießgesellen das Steuerzahlen ermöglichen. Bezahlt einmal die Arbeit nach dem wirtlichen Wert, dann wird die Sache wohl ein anderes Gesicht erhalten. Herr Müller ist Geschäftsmann, die „faulen“ Arbeiter werden sich den Herren mal genauer ansehen. Die Wähler werden sich bei der nächsten Wahl für die „Arbeiterfreundlichkeit“ jener bürgerlichen Herren bedanken.

Stahleken, 12. September. Infolge des Lokalkampfes war der hiesige Arbeiterverband genötigt, sein bisheriges Lokal zu verlassen. Durch dieses löbliche Handeln verlor der ohnehin schon schwache Verein noch einige Mitglieder. Wollen wir nun denn erst vor kurzem erzwungen Verein, der uns sehr nützlich ist, Lokalkampfe ist, nicht einschließen lassen, so müssen wir ihn so viel wie möglich unterstützen. Alle langjährigsten Arbeiter werden deshalb aufgefordert, sich dem Antrage anzuschließen. Die Eingekunden werden von jetzt ab im Deutschen Kaiser abgehoben. Anmeldungen werden Dienstag abend in der Eingekunden angenommen.

Wandorf, 12. September. Arbeiterreville. Am Donnerstag versammelte auf der Emanuelpark der Arbeiter Gemisch, indem ihm von herabführenden Maschinen ein Stein gebrochen wurde. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Dem Verschiedenen stellen sich große Schwierigkeiten entgegen, denn es war nicht einmal eine Ausfahrt da. Die Leute flüchten sich immer zur Schurre hinauf und beruht, die Stelle ist nur zwei Meter breit und zu beiden Seiten ist die Straße ganz und gar versperrt. Dort hinauf schaffte man den Verletzten mittels einer Tragbahre. Tags darauf ließ man aber Stufen bauen, doch so, daß manche 4 Meter von einander waren, aber ohne Barriere. Man muß dann erst ein Klinker die Veranlassung geben, daß eine Ausfahrt geschaffen wird, oder befristet man eine Revision?

Wandorf, 12. Sept. Gemeinderatssitzung vom 6. d. Mts. Es erfolgte die Beschuldigung für 1906/07. Unter Annahmen stehen als größte Wähler: Wiete aus Gebäuden 2922,75 Mt., Steuern 13 178,88 Mt., Aufbahrungskosten 428 Mt., die den Ausgaben sind angeführt für Vermehrung 228 Mt., Anlagen 205 Mt., Wege und Gräben 2161 Mt., Rinnen 1055 Mt., Armenpflege 418 Mt., Gemeindefällen 1081 Mt., Kirche und Schule 6128 Mt. Die Einnahme soll 23 700 Mt., die Ausgabe 23 300 Mt. betragen. Der Gemeindevorstand G. erucht um Erhöhung seines Tagelohns auf 2,30 Mt. (bisher 2 Mt.). Wird bewilligt. Der Arbeiter muß dafür aber aus die Götterinnen ändern. In die Rechnungsprüfungs-Kommission wurden gemäß die Vertreter Gammich, Köster und Genosse Busse. — Zwei kleinere Baugehänge von Badermeistern wurden bewilligt. — Zur Wasserfrage wurde mitgeteilt, daß die Witwe Schlichter die Genehmigung gegeben hat, eine auf ihrem Grundstücke befindliche Quelle der Wasserversorgung anzuschließen, die Erben jedoch modern Schwermietigkeit. — Der Schullehrer wünscht, daß die Vertreter den neuen Pastor empfangen. Genosse Busse erucht, die jedem Vertreter selbst zu überlassen. Ein echter Freisinniger, Vertreter Roland, brachte da wieder mal ein echt freisinniges Argument vor. Er sagte: „Man solle doch in hiesigen Halle mal an der es handelt zu tun. So etwas kann man wohl freisinnigen zumuten, berechtigt Herr, nicht aber Arbeiter!“

Stadt-Theater.

Am werten Wahl.

Aufspül von Blumenthal und Kabeberg. Es gibt nicht übermäßig viel wirklich gute Lustspiele, im Gegenteil, es herrscht ein Mangel an solchen. Aber man kann auch nicht liegen, daß die Theaterleitung gerade bei der Auswahl der Lustspiele und Schwanke je eine besonders glänzende Partie bereit hätte. Die ganze Aufstellung auf die gebührenden Leute, die man nicht vor die besten Schillerstücke stellen möchte, gibt da mitunter den Ausschlag, daß dieses oder jenes „anrüchliche“ Stück nicht auf dem Spielplan erscheint. Wir weisen nur darauf hin, daß a. V. Freitag's „Journalisten“ im vorigen Jahre nicht ein einziges Mal gegeben wurden und hauptsächlich auch im Verlauf der letzten Spielzeit kaum eine Aufführung erleben konnten. In Ermangelung von etwas Besseren läßt man sich schließlich auch wieder einmal 3 Akte — die gebraucht werden, um die obligaten Verlobungen zustande zu bringen — Blumenthal und Kabeberg'scher Linie gefallen. Und obendrein ist ja das „Weiße Wölfe“ noch lange nicht das schlechteste Fabrikat der Doynertheater. Es findet vor allen Dingen noch immer ein dankbares Publikum, wenn es flott gespielt wird, wie am Sonntag. Besonders die neugewonnenen Herren, Georg Fries und Gustav Rudolph, nahmen die Gelegenheiten wahr, ihre Kunst im besten Lichte zu zeigen. Der erstere stellte in seinem Fabrikanten-Gesichte einen Menschen auf die Bühne, der dem Berliner Leben seine Zeit vertritt. Die Darstellung des alten Arbeiterlebens mit dem Anwalts Sieder durch Gustav Rudolph ließ ein sicheres, gewandtes Spiel erkennen. Sufanne Kornow präsentierte eine solche und solche Figur, die schließlich doch der jähren Ausdauer des vertrieben Oberleiters — von S. Stahler ausgezeichnet dargestellt — unterliegt muß. Das es Walter Exler trotz prächtiger Darstellung des alten Arbeiterlebens nicht gelang, uns einen solchen Top heute auch glaubhaft zu machen, dafür muß die Doppelrolle ebenso die Verantwortung übernehmen, wie für das unmäßige Liebes- u. so, das Teich Brücken und Helmut Pfund verkörpert mühen.

Allerlei.

Wie sich die „goldene Jugend“ amüsiert!!
Dem Vorbericht wird gefolgt:
Anfangslos betreten wir neulich gegen 1 Uhr nachts ein betriebl. Dampfschiff, das sich in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend, der anschließend „Musik“ sein sollte. Dampfschiffen, die in der Richtung des Dampfschiffes, um dort noch ein wenig miteinander zu plaudern. Doch kaum hatten wir einen Wind hineingehört — — da badie uns geradezu Entsetzen: Wo waren wir denn hingekommen? Befanden wir uns denn in der Spezialecke?
Eine Kapelle verübte einen Abend